



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
108 (1898)**

139 (23.5.1898)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-75037](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-75037)

General-Anzeiger



Telegraphen-Adressen:
„Journal Mannheim.“
In der Postliste eingetragen unter
Nr. 2802.

Abonnement:
60 Wg. monatlich,
Bringerlohn 10 Wg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Postauf-
schlag W. 2.30 pro Quartal.

Einzel-Nummern:
Die Colonel-Beile 20 Wg.
Die Kellern-Beile 60 Wg.
Einzel-Nummern 8 Wg.
Doppel-Nummern 5 Wg.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Mannheimer Journal.

(108. Jahrgang.)

Erkheint wöchentlich sieben Mal.

E 6, 2

Leserliste und verbreiteste Zeitung in Mannheim und Umgegend.

E 6, 2

Nr. 139.

Montag, 23. Mai 1898.

(Telephon-Nr. 218.)

Nationalliberaler Verein Mannheim.

Mitglieder und Freunde!

Nur wer in der Wählerliste eingetragen ist, darf am Wahltag sein Wahlrecht ausüben.

Bersäume darum Niemand sich zu überzeugen, daß sein Name in der Wählerliste enthalten, und verlange umgehend dessen Eintrag. Die Wähler-Listen zur Reichstagswahl 1898 liegen vom 18. bis einschließlich 25. Mai, und zwar an den Wochentagen jeweils Vormittags von 8—12 Uhr und Nachmittags von 2—8 Uhr und Sonntag, den 22. Mai von 9—12 Uhr Vormittags auf dem Rathhause 1. Stock, Zimmer Nr. 7, zur Einsicht offen.

Die Lage des badischen Staatshaushalts.

Die im Voranschlag der allgemeinen Staatsverwaltung für 1898 und 1899 aufgestellten Anforderungen sind von der Zweiten Kammer durchweg genehmigt worden. Es ist dies ein sprechender Beweis dafür, daß der Voranschlag mit großer Vorsicht und weitbildender Fürsorge ausgearbeitet, daß die neu aufgetauchten Staatsbedürfnisse auf den Grad ihres Umfangs und ihrer Dringlichkeit geprüft und soweit thunlich berücksichtigt und daß die Gesamtanforderung innerhalb der Grenzen der Steuerfähigkeit des badischen Volks gehalten wurde. Der Staatsvoranschlag schließt im ordentlichen Etat mit einem, wenn auch geringen Ueberschuß ab, im außerordentlichen Etat dagegen zeigt er eine bedeutende Unzulänglichkeit.

Trotz der Höhe des nominellen Defizits mit 10,2 Millionen M liegt aber ein Grund zu erster Besorgnis für die laufende Budgetperiode nicht vor. Auch in früheren Budgetperioden haben die Voranschläge mit bedeutenden Fehlbeträgen abgeschlossen; so jener

für 1892-93 mit einem solchen von 16 Millionen M
für 1894-95 mit einem solchen von 10 Millionen M
und für 1896-97 mit einem solchen von 7,6 Millionen M

Allerdings war der Stand des Betriebsfonds in den Jahren 1891 bis mit 1893 erheblich größer als am Schlusse des Jahres 1897, allein er hat in der abgelaufenen Budgetperiode doch wieder eine Mehrung erfahren; er betrug am Schlusse des Jahres 1895 etwa 14,5 Millionen M, während er am Ende des Jahres 1897 auf 16,5 Millionen M gestiegen ist. Wenn man von dem Betriebsfonds mit 16,5 Millionen M den ungeschmälert zu erhaltenden sogenannten eisernen Bestand von 9,5 Millionen M in Abzug bringt, so erübrigen 7 Millionen M, aus denen die am Schlusse des Jahres 1897 noch vorhandenen außerordentlichen Kreditreste der letzten zwei Etatsperioden mit etwa 2,5 Millionen M gedeckt und nöthigenfalls sogar Staatsbedürfnisse der laufenden Etatsperiode befriedigt werden können. Auch dient zur Veranschaulichung, daß die Amortisationskasse alljährlich rund 900 000 M Zinsüberschüsse erwirtschaftet, die statt der Abminderung zur Deckung eines etwaigen Defizits im Staatshaushalt verwendet werden können.

Eine weitere, nach den Erfahrungen der letzten Budgetperiode sehr ausgiebige Reserve ruht aber auch, wie der Vorsitzende der Budgetkommission der Zweiten Kammer, Abg. Hug, richtig bemerkt, in den für die Periode 1898 und 1899 zu erwartenden Betriebsüberschüssen der allgemeinen Staatsverwaltung.

Die Finanzlage wird auch insofern sehr günstig beeinflusst, als der Eisenbahnbetrieb sowohl im Jahre 1896 als im Jahre 1897 überraschend hohe Reinerträge abgeworfen hat, welche den Voranschlag in jedem der beiden Jahre um 8 Millionen M übersteigen.

Der Präsident des badischen Finanzministeriums, Herr Dr. Buchenberger, hat übrigens in der Zweiten Kammer ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß es sich bei dem budgetmäßigen Fehlbetrag von rund 12 Millionen im wesentlichen nur um ein nominelles Defizit handle; thatsächlich werde sich der Staatshaushalt wesentlich günstiger als nach dem Voranschlag gestalten. Schon unter Zugrundelegung der wirklichen Rechnungsergebnisse des Jahres 1897, an Stelle der etatmäßigen, vermindert sich das Defizit von zwölf Millionen auf sechs Millionen. Weiter aber werde man Angesichts der vorsichtigen Veranschlagung der Einnahmen mit erheblichen Einnahmeüberschüssen im ordentlichen Etat auch in den beiden nächsten Jahren zu rechnen haben. Dennoch wird es zwar zu einer gewissen Einziehung früherer Betriebsüberschüsse kommen, eine Inanspruchnahme der Amortisationskasse muthmaßlich aber nicht nöthig fallen.

Noch niemals ist ein badisches Budget mit solchen großen Anforderungen für Befriedigung kultureller Bedürfnisse dem Landtag vorgelegt worden, noch niemals hat die Kammer einem außerordentlichen Etat von solcher Größe, noch niemals einem solchen Millionenbudget für Eisenbahnzwecke sich gegenüber befinden. Wenn gleichwohl alle Anforderungen der Großen Regierung gutgeheißen worden sind, so kann man daraus entnehmen, erstens, daß die Regierung in ihren Budgetvoranschlägen die richtige Grenze zwischen dem, was wünschbar und dem, was realisirbar, eingehalten hat und zweitens, daß, wenn die Anforderungen der Regierung sich als wohlbegründet erweisen, der Appell an die Volkvertretung, diesen Forderungen zuzustimmen, nicht

vergeblich ist. Heute, wo der Rechnungsabschluss des Jahres 1897 vorliegt, erkennt man, daß die Lage des Staatshaushalts eine gute ist. Die Einnahmequellen des Staates fließen reichlich, ein untrügliches und zugleich erfreuliches Zeichen für die wirtschaftliche Wohlfahrt des Landes; der steuerliche Apparat arbeitet ohne Schwierigkeiten; die Ergebnisse der Katastrirung der Steuern für 1898 sind hochbefriedigende.

Die württembergischen Reichstagskandidaturen.

Die Aufstellung der Kandidaturen für die Reichstagswahl ist schon ziemlich weit vorgeschritten. Wie von jeher, stehen sich bei der Wahl zwei Hauptlager gegenüber: auf der einen Seite die Deutsche Partei mit den ihr nahestehenden, wenn auch mehr nach rechts neigenden Elementen, auf der andern die Volkspartei, die noch freis von der Sozialdemokratie und dem Centrum Succurs erhalten hat und fast nur dieser Hilfe ihre Mandate verdankt. Ob in der Haltung des Centrums diesmal eine Aenderung eintreten wird, ist nicht bekannt, wahrscheinlich ist es nicht. Immerhin findet es die Volkspartei angezeigt, sich von vornherein so fest als möglich auf die Sozialdemokratie zu stützen und deshalb hat sie den Antrag der Deutschen Partei, für den 1. Wahlkreis, Stuttgart Stadt und Amt, eine gemeinsame Kandidatur aller bürgerlichen Parteien gegen die Sozialdemokratie aufzustellen, abgelehnt. Wenn sich nicht trotzdem in der Stichwahl alle bürgerlichen Parteien zusammenschließen, so geht der Wahlkreis an die Sozialdemokratie über, deren Stimmzahl für den immer wieder aufgestellten Kandidaten, Landtagsabgeordn. Klotz, stetig gestiegen ist. Der selbige Vertreter, Geh. Kommerzienrath Siegle, kann wegen schwerer Krankheit nicht mehr auftreten. Ein Ersatz für ihn ist noch nicht gefunden.

Wo sich Deutsche Partei und Volkspartei als Hauptgegner gegenüberstehen, kommt es für die erstere hauptsächlich darauf an, sich mit den ziemlich rührigen rechtsstehenden Gruppen, Konserwativen und Bund der Landwirthe, zu verständigen. Diese Verständigung scheint sich nach anfänglichen Schwierigkeiten überall in erfreulicher Weise zu vollziehen. Da der Wahlkampf, wie es bis jetzt den Anschein hat, fast ausschließlich von wirtschaftlichen Fragen beherrscht sein wird, ist es natürlich, daß diejenigen Elemente mehr in den Vordergrund treten, die auf eben diese wirtschaftlichen Fragen besonderen Nachdruck legen. Die demokratische Presse gefaßt sich dann in der Behauptung, die „Deutsche Partei“ lenke ab zu Gunsten des Bundes der Landwirthe. In Wirklichkeit stehen sich in Württemberg die hier künstlich konstruirten Gegensätze, sowohl in der Auffassung als in den persönlichen Beziehungen so nahe, daß häufig gar nicht zu unterscheiden ist, welcher Gruppe der gemeinsam aufgestellte Kandidat eigentlich zugehört.

Auf Grund der erwähnten Verständigung sind bis jetzt aufgestellt oder vorgeschlagen: im 2. Wahlkreis (Cannstatt-Ludwigshafen u. s. w.) Prof. Hieber, Vorstand des evangelischen Bundes in Württemberg. Im 3. Wahlkreis (Heilbronn u. s. w.) zum großen Entsetzen der Demokratie Oberbürgermeister Hegelmaier in Heilbronn. Im 4. Wahlkreis (Wiblingen u. s. w.) Reichsanwalt Kraut in Stuttgart, Vorstand der konfessionellen Partei Württembergs. Im 5. Wahlkreis (Ehlingen u. s. w.) der Führer der Deutschen Partei im Landtag, Reichsgerichtsrath a. D. v. Geh. der dem Reichstag schon früher angehört hat. Im 6. Wahlkreis (Reutlingen, Ulbingen u. s. w.) Landgerichtsrath Rupp in Stuttgart. Im 7. Wahlkreis (Nagold, Herrenberg u. s. w.), dem einzigen, der noch nie den nationalen Parteien entzogen wurde, an Stelle des verst. Frehn, von Gillingen, der einzige Konservative der württembergischen Kammer, Landtagsabgeordneter Schrempf, für den zeitweilig die Kandidatur des Oberbauraths Schmann in Stuttgart vorgeschoben war. Hier war die Einigkeit anfangs gefährdet, sie ist aber durch den freiwilligen Rücktritt des zuerst aufgestellten Prof. Hieber (1. 2. Kreis) wieder hergestellt worden. Im 8. Wahlkreis (Oberndorf u. s. w.) Kommerzienrath Mauser, Leiter der betannten Gesehrtfabrik, Katholik; er hat zugesagt, der nationalliberalen Partei als Hospitant beizutreten. Im 11. Wahlkreis (Hall, Wehringen u. s. w.) Detonom Frank in Aspach. Frank soll neuerdings zurückgetreten sein, wie vor ihm schon Schultze und Zigeleibitzer Förstner von Wehringhausen. Im 12. Wahlkreis (Grailsheim, Verabronn u. s. w.) wurde seitens des Bundes der Landwirthe von Anfang an

Stadtpfleger Haug von Langenau genannt, der übrigens dem Wahlkreis fremd ist und der Unterstützung der Deutschen Partei noch nicht gefunden hat. Von letzterer Partei ist neuerdings Schultze Dürer von Wehringhausen vorgeschlagen. Im 9. (Balingen u. s. w.), im 10. (Göppingen u. s. w.) und im 13. Wahlkreis (Ulm u. s. w.) sind die Kandidaturen erst in Vorbereitung. Im 14. Wahlkreis (Ellwangen u. s. w.), der eine Domäne des Centrums ist, hat ein evangelischer Geistlicher, Detan Leypoldt in Stuttgart, eine Fälschungskandidatur angenommen.

Die volksparteilichen Reichstagsabgeordneten werden wohl meist wieder kandidiren. Bis jetzt treten wieder auf die Herren Kammerpräsident Bayer (6. Kreis), Galler (8.), Haubmann (9.), Speiser (10.), Augst (12.). Neu aufgestellt ist bis jetzt im 3. Wahlkreis, der Landtagsabgeordnete Kunsmüller Schmid in Besigheim, im 11. Kreis Professor Hofmann von der Thierärztlichen Hochschule in Stuttgart; er ist aus dem Wahlkreis gebürtig. — Die vier Centrumsabgeordneten Röber, Rembold, Braun und Pfarrer Hofmann treten sämmtlich wieder auf. — Die Sozialdemokratie hat natürlich für jeden Kreis ihren Kandidaten aufgestellt.

Kurze Nachrichten.

Dem Staatssekretär des Reichsjustizministeriums Dr. Nieberding hat der Kaiser in Anerkennung der Fertigkeitstellung des bürgerlichen Gesetzbuches einen hohen Orden verliehen.

Wegen Majestäts- und Ministerbeleidigung ist der bisherige sozialdemokratische Abgeordnete für Berlin 3, Vogtherr, in Haft genommen worden. Eine angebotene Caution wurde abgelehnt.

Der Gesetzentwurf über die Aufbesserung der Gehälter der Geistlichen in Baden unterstellt einen jährlichen Aufwand von 225,000 M statt bisher 200,000 M für jedes der beiden christlichen Bekenntnisse, außerdem 8000 M für die altkatholischen Geistlichen, mit einer Dauer des Gesetzes vom Jahre 1900—1909. Die katholischen Geistlichen werden auf ein Mindestgehalt von 1800 M aufbessert. Diejenigen zwischen 1800 und 2200 M und die Geistlichen in den Amtsstädten auf den letzten Betrag, den evangelischen Geistlichen werden durch den Zuschuß die Gehälter des kirchlichen Gesetzes von 1895 gesichert.

Die Sächse n g ä n g e r e i hat in diesem Jahre einen ganz gewaltigen Umfang angenommen. Aus dem Kreise Schwab (Wpr.) wo in früheren Jahren höchstens 400—600 Männer auswanderten, sind in diesem Jahre 7—8000 Personen, die Weiber und Kinder mitgerechnet, nach dem Westen gezogen.

Hofnachrichten und Persönliches.

Kaiser Franz Josef hat dem Kronprinzen des deutschen Reiches das Großkreuz des Stephan-Ordens verliehen.

Gestorben sind:

Der Vorstand der Leipziger Börsenhalle Frh. Schubert. — Der W. Geh. Kriegsrath Schöber in Berlin. — Der Generalrath der Anglo-Oesterreichischen Bank J. Schlos in Meran. — Der Reg. und Geh. Baurath Th. Weyer in Trier. — Der Geh. Medicinalrath Dr. F. Frost in Aachen.

Schweiz.

Mit 1. Juni werden von den Schweizerischen Hauptbahnen zwei außerordentlich bedeutsame Neuerungen im Tarifwesen durchgeführt. Die erste betrifft die Verlängerung der Gültigkeitsdauer der Retourbilletts auf 10 Tage für den Verkehr auf Distanzen von über 10 Kilometern. Diese Maßnahme soll auch im Verkehr mit dem Ausland zur Durchführung gelangen, soweit die Zustimmung der ausländischen Verwaltungen hiefür erhältlich ist. Noch wichtiger ist die Einführung von Generalabonnements für beliebige Fahrten auf den wichtigsten Schweizerischen Bahn- und Dampfbootstrecken (mit Ausschluß der Bergbahnen), welche Einrichtung die bestehenden Abonnements zum Bezug halber Bilette ersetzen soll.

Solche Generalabonnementskarten werden ausgeben: 1. für eine Person mit Gültigkeitsdauer von 15 und 30 Tagen, von 3, 6 und 12 Monaten; 2. für zwei Personen in derselben Gesellschaftsreise mit Gültigkeitsdauer von 12 Monaten.

Die Abonnements auf längere Zeitdauer werden vor Allem den Geschäftsreisenden, diejenigen auf 15 und 30 Tage namentlich den Vergnügungsreisenden dienen. Es ist in der That eine außerordentliche Annehmlichkeit, 15 oder 30 Tage in der ganzen

Schweiz herumreisen zu können, ohne an eine Reiseroute gebunden zu sein und ohne jeden Tag neue Bilets lösen zu müssen.

Wahlnachrichten.

Nationalliberale Wahlversammlungen.

Am Samstag Abend veranstaltete die nationalliberale Partei zwei sehr gut besuchte Wählerversammlungen in Großsachsen und Seutershausen, in welchen Herr Reichstagsabgeordneter Wassermann, von den Versammelten kühnlich begrüßt, sein Programm entwickelte.

In Großsachsen eröffnete Herr Fabrikant Feder, in Seutershausen Herr Bürgermeister Foerster die Verhandlungen. Es sprachen außer Herrn Wassermann noch die Herren Anwalt König, Professor Schagel, Mannheim, Fabrikant Feder in Großsachsen; in Seutershausen Professor Busch, Herr Nagel, Olfers, Mannheim und Bezirksrat Müller, Heiligkreuz. Letztern Abend fand in Seutershausen gleichfalls eine zahlreich besuchte Versammlung statt, die Herr Pilger leitete und in der Herr Reichstagsabgeordneter Wassermann unter großem Beifall sein Programm entwickelte.

In 4. Reichstagswahlbezirk Rottach-Mühlheim-Staufen-Breisach stellt das Centrum den Freiburger Rechtsanwalt Fehrenbach als Kandidaten auf.

In Solingen stehen sich zwei Sozialdemokraten als Wahlkandidaten gegenüber, außerdem ein Vertreter der gemäßigten Ordnungsparteien, ein Antisemit und ein Centrumsmann.

192 nationalliberale Kandidaten sind jetzt zur Wahl aufgestellt worden.

In Saarbrücken wurde der altemwähre Abgeordnete Justizrath Holz in einer Versammlung, die in enthuhiastischer Stimmung verlief, wieder aufgestellt.

In Hamburg hat der Reichstagswahlverein für die drei hamburgischen Wahlkreise als Kandidaten aufgestellt: Im ersten den Fabrikbesitzer Dr. May-Albrecht, im zweiten Adolf Erdmann und im dritten Wahlkreise den Landgerichtsdirektor Dr. Dangel.

Badischer Landtag.

19. Sitzung der Ersten Kammer.

Karlruhe, 21. Mai.

Kommerzienrath Scipio erstattet Namens der Budgetkommission Bericht über das Spezialbudget der Badischen Landesverwaltung für 1898 und 99. Der Kommissionsantrag wird angenommen.

Obh. Kommerzienrath Diffene berichtet über das Budget des Großh. Finanzministeriums. Die Kommission beantragt, das Budget nach Maßgabe der Beschlüsse der Zweiten Kammer zu genehmigen und dem Beschluß der Zweiten Kammer beizutreten, wonach aus den im Budget vorgesehenen Mitteln die Vergütungen für 30 (statt der ursprünglich angenommenen 25) Praktikanten als Gehältern mit durchschnittlich je 1000 M., soweit möglich unter Ueberdeckung des Budgetfehlers, zu entnehmen sind. Redner spricht dem Finanzminister warmen Dank für seine Thätigkeit aus, insbesondere auch für die Pleiade, mit der derselbe für die Erhaltung der werthvollen Baudenkmale im Lande besorgt ist. Die ganze Politik des Finanzministers verdiene das höchste Lob, so auch hinsichtlich des Hochbauwesens, wo er in anerkannter liberaler Weise auch den künstlerischen Bedürfnissen Rechnung trage.

In der Spezialberathung spricht Obh. Rath Dr. Engler über den Petroleumzoll. Die Petroleumverhältnisse trübten in Deutschland dahin, daß dem Privatmonopol in die Hände gearbeitet würde. Redner vertritt den Standpunkt, daß Deutschland sich mit seiner fortgeschrittenen Chemie zur Errichtung von Petroleumrefineries eignen werde, besonders wenn das Rohpetroleum in die See- und großen Hafenstädte eingeführt werde. Die Gefahr des Petroleummonopols hätte nicht so groß werden können, wenn man früher eine Differenzierung des Rohpetroleum und der Raffinade hätte eintreten lassen. Dies könne aber jetzt noch nachgeholt werden. Wünschenswert wäre das Monopol bekämpft durch Förderung der Einfuhr des russischen Petroleum. Die Bedenken gegen Import des russischen Deles seien nicht gerechtfertigt, das Öl bestehe an sich mindestens die gleiche Leuchtstärke wie das amerikanische, nur brenne es nicht gut auf Lampen, die wie die jetzt bei uns eingeführten auf amerikanisches Petroleum eingerichtet sind. Die badische Eisenbahnverwaltung habe aber eine Lampe im Gebrauch, auf welcher beide Oelarten gut brennen, und jedenfalls lasse sich eine solche Lampe für alle Zwecke konstruieren. Von anderen Mitteln, die man zur Bekämpfung der Monopolgefahr vorge schlagen habe, sei die Erhöhung des gesetzlichen Flammpunktes nicht zu empfehlen, weil dadurch der beabsichtigte Zweck, die Begünstigung anderer Petroleumsorten, nicht erreicht werde. Wohl gewinne das russische Öl etwas dadurch, doch kämpe nicht genügend, und eine Folge der Flammpunkterhöhung würde eine allgemeine Vertreibung des Petroleum sein, weil bei der Raffination ein erheblicher Theil leichtflüchtiger und leichtentzündlicher Theile beseitigt werden müßte, ohne daß man dafür eine entsprechende Verwerthung hätte. Auch aus Gründen der Feuergefährlichkeit sei eine Flammpunkterhöhung nicht notwendig. Dagegen wäre vielleicht eine Verschärfung der Kontrolle aus Grund des Befehles über den Verkehr mit Nahrungsmitteln und Gebrauchsgegenständen zu empfehlen, man könne das Handelspetroleum auf Leuchtstärke, Gehalt an wirthlichem Schwefel, Schwefelgehalt etc. kontrollieren, was jedenfalls zur Folge hätte, daß schlechte Oelarten vom Verkehr ausgeschlossen würden. Auch der Verkauf nach Gewicht statt nach Liter käme in Betracht. Da ein Liter amerikanisches Petroleum 800

Gramm, ein Liter russisches über 800 Gramm wiege, würde das russische durch den Verkauf nach Gewicht gewinnen, zumal da die Leuchtstärke sich auf das Gewicht beziehe. Die Einführung richtig konstruierter Lampen, Begünstigungen durch Spezialtarife, Vermeidung des russischen Deles seitens staatlicher Anstalten, wie dies von der badischen Eisenbahnverwaltung geschehe, seien als Mittel zur Bekämpfung eines Monopols ebenfalls in Betracht zu ziehen. — Man dürfe indessen nicht allzu ängstlich sein. Denn einmal sei die Standard-Oil-Company nach bisheriger Erfahrung klug genug, um die Preise nicht unnötig zu steigern, und wenn es geschehe, so böten die neuen Lichtarten, wie das elektrische, das unter Verwerthung von Wasserkraft in unserem Lande wenigstens unter Umständen noch billiger zu beschaffen sei, dann aber ganz besonders das Acetylen-Licht, vielleicht auch der Spiritus-Lux-Beleuchtung zur Noth Hilfsmittel, die das Petroleum entbehren könnten. Nach Mittheilungen im Reichstage könne Spiritus bei einem Preis von 28 M. mit Petroleum zu 20 M. bereits die Konkurrenz aufnehmen. Jede ernste Konkurrenz und Rothlage bringe fast immer neue Entdeckungen mit sich. Jedenfalls aber sei eine Differenzierung des Zolls auf Rohöl und raffiniertes Petroleum und die Schaffung einer deutschen Petroleum-Industrie für Deutschland, vor Allem auch für unsere erste Handelsstadt Mannheim dringend erwünscht.

Obh. Kommerzienrath Diffene spricht seine volle Uebereinstimmung mit dem Redner aus und richtet die Anfrage an den Finanzminister, ob derselbe nicht beabsichtige, ein Schuldbuch für Baden einzurichten, wie es in anderen Staaten, z. B. Preußen, bestünde, und das erhebliche Vorzüge für die Staatsgläubiger habe. Der Finanzminister Dr. Dudenveres sagt eine nochmalige Prüfung der Frage zu.

Schließlich wird der Gesandtenrat Beir. die Feststellung des Staatshaushalts für 1898 und 1899 einstimmig angenommen.

96. Sitzung der Zweiten Kammer.

Karlruhe, 21. Mai.

In der Fortsetzung der Berathung des Jagdgesetzes wird der Entschädigungsparagraph angenommen. Die Rollen der Schädigung haben, wenn sich kein Schaden herausstellt, die zu tragen, die den Schaden angemeldet; ergibt sich ein Schaden, die Erschöpflichen. Das Gesetz wird sodann einstimmig angenommen.

Die Petition der Gemeinden Wertheim und Freudenberg, sowie der Eisenbahn'schen Landesbesitzschaft um Erbauung einer Bahn von Wertheim nach Miltenberg wird der Regierung empfohlen übermitten. Die Regierung erklärt, daß die badische Regierung beabsichtige, eine Stichbahn von Miltenberg nach Stadlbühl zu bauen, deren Fortsetzung durch eine Theilstrecke mit Wertheim vielleicht verbunden werden könne. Die badische Regierung müsse erst die Verhandlungen der bayerischen Kammer abwarten, bevor sie in neue Verhandlungen mit Bayern eintreten könne. Die Abg. Klein und Herz vertreten in langen Ausführungen die Interessen Wertheims und Freudenbergs. Auch Abg. Fischer fährt aus, daß es sich hier um sehr vitale Interessen handle, welche die Regierung nicht aus den Augen lassen dürfe.

Es folgt die Erledigung von Petitionen. Montag: Eisenbahnpetitionen.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 22. Mai 1898.

Aus der Stadtrathsitzung

vom 20. Mai 1898.

(Mitteltheil vom Bürgervereinsamt.)

Eine Einladung des Vereins für vereinfachte Stenographie Einigungsverein Stolz-Schrey zu der am 4. Juni 1. J. stattfindenden Vereinsfeier wird zur Kenntnis gebracht. Auf Wunsch wird für die am 6. Juni 1. J. stattfindende Hauptversammlung des Badischen Architekten- und Ingenieurvereins die Aula der Oberrealschule zur Verfügung gestellt.

Dem Gesuche der Kommission der Bauhandwerker dahier um Ueberlassung des Terrains bei dem alten Stieghause zur Abhaltung eines Sommerfestes am Sonntag, den 6. Juni, vermag der Stadtrath nicht zu entsprechen.

In der vom 19. Mai bis 2. Juni 1. J. in Düsseldorf stattfindenden 10. Wanderversammlung des Verbandes deutscher Gewerbeschulmänner wird Herr Rektor Dettl delegirt.

Es wird beschloffen, der Frage der Errichtung einer Reformschule in dieser Stadt näher zu treten.

Nach dem Verichte der Sparkassenkommission beträgt der Reingewinn für das Jahr 1897 150786 M. 64 S. Davon sollen nach dem Vorschlag der genannten Kommission, welchem der Stadtrath heute seine Zustimmung ertheilt, dem Reservefond der Sparkasse zufließen 77781 M. 59 S.

während der Rest mit 73005 M. 05 S. der Stadtgemeinde zur Verfügung gestellt wird.

Die Ausstellung eines Ventilbrunnens beim Waaghäuschen am Jungbusch wird nach dem Vorschlage des Tiefbauamts genehmigt.

Die Anschaffung eines Pulsmeters für die Kanalpumpstation der Beckersstraße als Reserve für Fälle, in welchen die Pumpe infolge Verunreinigung versagen sollte, wird genehmigt. Die Kosten betragen 800 M. —

Die Weiterführung des Kanals in der 16. Quertstraße vor der Reichstraße bis zur Parallelstraße im Kostenanschlag von 8800 M. — wird genehmigt.

„Weißt Du, daß sie meine Anschauungen, meine Wünsche für Deine Zukunft theilt?“

„Ja — leider!“

„Leider — leider! Kleine Thier! Du selbst bist schuld, daß Alles so kam, Steintisch darfst Du Dir nicht entgegen lassen.“

Rabine senkte die Hofmarschallin sah, daß sie mit aufsteigenden Thränen kämpfte, sie nahm dies als günstiges Zeichen.

„Rabine“, flüsterte sie überredend, „Rabine, der Prinz liebt Dich selbstlos, nach ist nichts verloren —“

„Genug!“ rief das Mädchen, die lange, schmale, tabberne Hand der Hofmarschallin von ihrem Arm schüttelnd, „zu lange schon wurde ich unter dieser Zwiesprache, und mit jedem Wort sehr ich deutlicher, welchen Weg ich — Du und auch die Großmutter — mich geben zu sehen wünscht; meine Thränen geben Dir Recht, mir noch einmal mit Deinen Vermittelungen nahe zu treten; aber Du verkennt diese Thränen, es sind keine, die der Schmerz mir auspreßt, es sind solche der Empörung und des Bornes.“

„Starrköpfige Körnin!“ sagte Frau von Brentendorf und verließ mit dem Gefühl einer totalen Niederlage das Zimmer, in Gedanken ihren Worten noch den Schlüssel hinzuzufügen: „Dies Mädchen kann recht unbehagen werden.“

Rabine blieb und nur allmählich kam wieder Ruhe in ihr gequältes junges Herz. Das hatte sie in diesen letzten Wochen — was hatte sie in diesem einen Jahr durcherlebt! —

Sie hing an, ihre Sorgen in Kommoden und Schränken unterzubringen, bald aber fand sie, einen Karton mit künstlichen Blumen in den Händen, wieder still. Sie hatte ihn in die Kommode stellen wollen, aber die Hülle der Gedanken nahm ihre ganze Aufmerksamkeit in Anspruch und ließ sie nicht in ihrer Beschäftigung fortfahren; so legte sie sich an den Tisch und starrte regungslos in die offene, halb eingeäumte Schublade, von da auf die Kisten, die umherstanden, und die Sorgen, die auf Tischen und Stühlen lagen. Kam sie sich doch seit langem schon wie ein Käthelwesen vor, sie wollte nicht, ob sie gut oder böse war, und doch wollte sie und machte sie sich in allem Ernst Rechenschaft geben über ihr Denken und Thun. Wie unendlich schneite sie sich in solchen Augenblicken inneren Zweifels durch einen Dornen, das sie ganz verstehen und ihr Klarheit über sich selbst

Zur Erhellung der Baugenehmigung an Spenglermeister Jakob Schatt wird die Zustimmung ertheilt; ebenso bejährt der Antrag des Wilhelm Hüner.

Die Lieferung der Oefen für den Verbindungskanal der K. S. S. H. H. Käufer wird der Firma G. H. & Co. hier um das Angebot von 4764 Mark 41 Pf. übertragen.

Dem Gesuch einiger Grundbesitzer des Stadtheils Waldhof um Ankauf des Gehwegs an der Rheinstraße in Waldhof Seiens der Stadtgemeinde kann nicht mitgeteilt werden, da die Straße von Mannheim nach Sandhofen „Landstraße“ ist.

Für den Stiftungsrath der Familie Wespinger-Stiftung fällt eine Ergänzungswahl nöthig. Die aufgestellte Vorschlagsliste wird Hr. Bezirksamt zur Genehmigung vorgelegt.

Der mit der Firma K. A. Riebing in Augsburg wegen Lieferung einer vollständigen „Kohlenfäure, Kälte- und Eismaschinen-Anlage“ für den Schlachthausneubau abgeschlossene Vertrag wird genehmigt.

Der neue Schlachthof soll i. J. an die städtische elektrische Centrale angeschlossen und deshalb von der Errichtung einer besonderen elektrischen Anlage auf dem Schlachthof abgesehen werden.

Das vom Hochbauamt vorgelegte Projekt über den Umbau des jetzigen Wirthschaftsgebäudes des Viehhofs zu Verwaltungsräumen und für Zwecke der Direktorenwohnung mit einem Kostenaufwand von 12900 M. — wird genehmigt und wird hierwegen Vorgelege an den Bürgerausschuß erfolgen.

Zur Verlegung der Küche im Wirthschaftsgebäude des Viehhofs in das Varieteeck, sowie zur Verwendung des Nebenraumes als Weidezimmer mit einem Kostenaufwand von 6800 M. — wird die Genehmigung ertheilt. Auch hierwegen erfolgt Vorgelege an den Bürgerausschuß.

Das Hochbauamt wird beauftragt, bis zum 1. September l. J. den Entwurf eines Submissionsauswreibens für die Lieferung der Fleischtransportvorrichtung im neuen Schlachthof vorzulegen.

Die Einstellung des Georg Bender als Marktgelbilfskontroleur für die Dauer des Bedürfnisses wird genehmigt.

Von dem Gesuch des Hr. Oberlehrers über die Visitation des Zeichenunterrichts an der Oberrealschule dahier am 24. und 25. März l. J. wird zur Kenntnis genommen.

8 Gesuche um Ausnahme in den Bad. Staatsverband werden Hr. Bezirksamt empfehlend vorgelegt.

Hinsichtlich 8 zur Landesbrandkasse neu eingeschätzten Gebäuden wird der Kaufpreis festgesetzt.

Die von der pfandgerichtlichen Schätzungskommission vorgelegten 14 Liegenschaftsschätzungen werden genehmigt.

Dem Antrag der Haushaltskommission entsprechend werden verbehalten.

8 Wirthschaftsgehalte, 8 Militärbeurlaubungsgehalte, 4 Ausstandsgelde und 1 Gewerbezulassungsgeld.

Die Sängerschaft der Mannheimer Liedertafel nach Koblenz.

Zwei Vorträge voll Glang und Freude hatte die Mannheimer „Liedertafel“ gestern und heute zu verzeichnen; war es ihr doch vergönnt, vor Ihren Königl. Hoheiten dem Großherzog und der Großherzogin zu singen, ein Ereignis, das eines der schönsten Ruhmestitel in der Geschichte des Vereins bilden wird, und das die Sänger, denen es vergönnt war, aktiv an ihm theilzunehmen, sich stets mit hoher Freude und berechtigtem Stolz in die Erinnerung zurückrufen werden. Die Abfahrt von Mannheim erfolgte am Samstag früh 7 Uhr mittelst der Hessischen Ludwigsbahn, welche die frühe Sängerschaft nach Mainz führte. Hier angekommen, bogab man sich sofort an den Rhein, um einen Schnelldampfer zu besteigen.

Die Rheinfahrt

verließ in der herrlichsten Weise. Ein prächtiger Reisetag war den Sängern beschieden. Goldener Sonnenschein lagerte über den rebenbedeckten und bewaldeten Höhen und Abhängen des stolzen Stromes, dessen Wogen das schnell dahingleitende Schiff rauschend durchschritt. Goldener Sonnenschein leuchtete auch auf den Wägen der Theilnehmer, den Räder bildete von der Lebenslust und Lebensfreude, die alle Herzen durchströmte. Gehobenen Sinnes und befreit von des Weltlages Last und Mühen, schauten die frühlichen Sängere in die schöne Welt hinein, die sich ihnen bildete bot, weiteten Herz und Auge an den prächtigen Landschaftsbildern, die abwechselnd reich und vielfachig an ihnen vorbeizogen, entzückten sich an der Farbenpracht des lustigen Sommerleides, welches die Natur diesem schönen Stück Erde gewährt hat. So lagen sie vorüber, die herrlichen Städte und Orte, die sich malerisch von Mainz an den Ufern des Rheines gruppieren, und von denen manch froher Gruß herüberhallte, der von den Sängern freudig erwidert wurde. Zahlreiche Schleppzüge zogen langsam vorüber, während, mit deren Benennung ebenfalls herrliche Grüße ausgetauscht wurden. Als das Schiff sich dem Niederwald näherte, von dem hoch herab die herrliche Germania ins Thal herniederstarrte, stimmte der Sängerechor einen Oudigungsgruß an, dem der Hemanische Chor, „Sei fest du deutscher Siedemwald“ folgte. Stürmische Hochrufe brauseten vom Strom hinauf zu der stolzen „Germania“, hervorquellend aus der Brust patriotisch gesinnter Männer. Unterdessen rauschte das Schiff weiter. Am Vorvorvor wurde der stimmig bearbeitete Chor „Ich weiß nicht, was soll es bedeuten“ angestimmt. Die sanften getragenen Accorde dieses Liedes mischten sich mit dem Krachen der Böller, deren mächtiger Schall sich an den melodischen Sängerechor angeschlossen und vielstimmiges Echo wiedergab.

Landung in Koblenz.

Schnell schwanden unter frohem Scherz und Lied die Stunden dahin. Gegen 2 Uhr tauchte im Hintergrund die dunklere Felsung Ehrenbreitstein auf und bald zeigte sich auf der anderen Flussseite auch das im Sonnenglanz erstrahlende Koblenz. Ein zahlreiches Publikum stand am Ufer, von dem Völler'sche Frachter, den ersten

versehen wurde. Sie hatte im Dunkeln getappt — aber nun sollte es anders werden, „ganz anders“, wiederholte sie bestimmt. Sie wollte streng zu Gericht sitzen über ihr Thun und Lassen, sowie über die Beweggründe desselben, wollte nichts beschönigen, sich nicht besser fühlen, als sie war. Der Karion entglitt ihren Händen und fiel leise aufklappend auf die Erde; sie starrte aus ihren Trümmern empor und kniete nieder, die seidenen Rosen und sammetenen Stiefmütterchen aufzusammeln, dabei sah sie nach der Uhr und wurde mit Schreden gewacht, wie lange Zeit sie verträumt hatte.

Die Tage waren vorüber, wo sie, hundenlang nur auf ihrer Couchette liegend, nichts zu thun brauchte — sie hatte freiwillig und fast mit Argwohn ein vornehmer, sorgenloses Leben bezichtigt, jetzt galt es, das, was sie erwacht, auch mitthun auf sich zu nehmen. Rabine Fried das wirre, dunkle Haar aus der Stirn und machte sich wieder mit regem Eifer an das Ordnen und Einräumen; sie ergriff Hammer und Jange, um eine Ritze zu öffnen, und wurde nicht einmal ungeduldig, als sie sich einen kleinen Splitter in das feine, rothge tingirte ritz.

„Au! — dummes Ding! Nein doch, ich bin ein Ungeheuer.“ Sie trat an's Fenster, entfernte mit einer Stednadel den kleinen Uebelthäter, sog den hervorquellenden Blutstropfen mit den Lippen fort, machte sich wieder an die Arbeit und hörte nicht eher auf, bis der Abendsonnenchein schräg in das Fenster fiel und dem Städtchen ein noch wohllicheres Aussehen verlieh.

Als sie nun in das Wohnzimmer der Großmutter trat — es war das größte, hatte einen Balkon und war mit Rabines Salomeinrichtung ausgestattet — fand sie die alte Dame mitfürgnigt in ihrem Lehnstuhl am Tisch sitzend und durch die geöffnete Stadthür in den gerätheten Abendhimmel schauend. Die weißen Hände ruhten lässig im Schooß, das schwache Haupt war leicht nach vorn geneigt. Etwas wie Mitleid mit der Hilflosigkeit des Alters, das sie früher nie empfunden, überkam Rabine. Dieser Frau, welche schon so manche Lebenshoffnung getragen, die Eltern, Geschwister, Gatten und Sohn in den Tod hatte dahingeben müssen, war nun wieder etwas geraubt, was sie in ihren Anschauungen als „Bild“ betrachtet hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Madine.

Von D. von der Landen.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Mit wogender Brust und gerötheten Wangen trat sie vor die Hofmarschallin, die im Sopha lehnte.

„Hast Du weiter nichts zu Deiner Verteidigung anzuführen?“ fragte sie spöttisch, ihre innere Wuth mühsam unter äußere Ruhe zwingend, „es ist herzlich wenig.“

„O, ich könnte mehr, viel mehr sagen, aber ich will es nicht, jedes Wort würde mir leid thun. Nur so viel sei noch bemerkt, daß ich den Prinzen zu lieben glaube, als ich ihm mein Jawort gab, ich habe ihn bewundert von Anfang an; — befehlt er nicht alle persönlichen Vorzüge, die ein Frauenherz zu gewinnen im Stande sind? Am wie viel mehr mich, ein harmloses, unerfahrenes Mädchen, das sich über seine Gefühle nicht Rechenschaft zu geben vermag, ganz abgesehen davon, daß sein hoher Rang einen besondern Nimbus um ihn webt? Jeht, Herr Du, Liane Brentendorf, jetzt aber würde mich das Alles nicht mehr betreffen, denn mitten im höchsten Glanz, auf einer außergewöhnlich hohen Stufe der Lebensstellung, habe ich erkennen gelernt, daß das Glück, das wahre innere Glück, in dem wir allein Befriedigung finden können, unabhängig ist von äußerem Schimmer.“

„Klingt sehr schön, nur etwas theatralisch.“

„Kimm es, wie Du willst“, antwortete Rabine, sich von ihr abwendend.

Die Hofmarschallin bebte vor innerem Zorn, aber der Gedanke an die erbgroßherzogliche Gunst ließ sie, dem Gebot der Klugheit folgend, noch einen Versuch wagen, Rabine umzustimmen.

„Rabine, Kind!“ sagte sie, „Du bist erregt und weißt wohl kaum, wie tief Du mich tränkst. Glaubst Du denn nicht, daß ich es gut mit Dir meine?“

„Nein!“

„Denkst Du nicht an Deine alte Großmutter?“

„Sie ist durch den Prinzen so gestellt, daß sie keine Noth zu leiden hat, sie lebt sorgenlos.“

Willkommgruß herübertragend. Das Schiff dampfte zunächst an dem mit Bahnen geschmückten Landungssteig vorüber nach dem Deutschen Eck, wo der Rheinfluss in den Rheinstrom mündet und Angesichts des hohen Weiterbildens, welches dort die Stadt Koblenz in dankbarer Verehrung dem Heidenkaiser Wilhelm I. errichtet hat. Am Deutschen Eck wurde, nachdem den Sängern Gelegenheit geboten worden war, das herrliche Monument vom Rheinstrom aus in Augenschein zu nehmen, gedreht und wieder nach dem Landungssteig gedampft. Hier hatten sich zur Begrüßung der Mannheimer Gäste die Vorstandsmitglieder des Koblenzer Vereins „Concordia“ eingefunden. Herr Stadtordehneter Rentner Jordan ließ die Sänger herzlich willkommen, worauf der 2. Vorsitzende der „Niedertafel“, Herr Trischlinger, dankend erwiderte, indem er der Freude der Mannheimer Sänger Ausdruck gab über den so schönen Empfang. Er forderte die „Niedertafel“ auf, ein Hoch auf die Stadt Koblenz auszubringen, in das diese begeistert einstimmten, um im Anschluß hieran ihren Vereinskundgruß zu singen.

Unter Führung der Koblenzer Herren begaben sich die Sänger nach dem Hotel „Monopol“, wo das Mittagessen eingenommen wurde, gegürt durch verschiedene Trinksprüche. Herr H. Schindler toastete auf die beiden Präsidenten Kallmer und Trischlinger, welche die schöne, so glänzend begonnene Veranstaltung arrangiert hatten. Herr Trischlinger erwiderte mit einem Hoch auf die „Niedertafel“.

Gesangsereade bei dem Erbgroßherzogpaar.

Um 6 Uhr begaben sich die Sänger nach dem Gebäude des Generalcommandos, um dem erbgroßherzoglichen Paare ein Gesangsständchen zu bringen. Nachdem der Chor auf dem Hofe des Gebäudes aufgestellt genommen, kam der Erbgroßherzog herunter und begrüßte die Sänger mit einem herzlichen „Guten Tag, meine Herren! Es freut mich sehr, Sie auch einmal hier in Koblenz zu sehen und daß Sie auch einmal an den schönen Rhein gekommen sind.“ Hierauf reichte Seine königliche Hoheit dem ersten Präsidenten des Vereins, Herrn Kallmer die Hand und gab seiner Freude Ausdruck über das bevorstehende Gesangsständchen. Herr Kallmer brachte ein von der starken Sängerschaft kühnlich aufgenommenes Hoch auf Seine königliche Hoheit den Erbgroßherzog und Ihre königliche Hoheit die Frau Erbgroßherzogin aus. Sodann begann die Serenade, die sich das Erbgroßherzogliche Paar von einem offenen Fenster des zweiten Stockwerks aus anhörte. Gesungen wurden: 1) „Badischer Sängers-Bahlspruch“; 2) „Hochamt im Walde“ von H. Becker; 3) „Dort liegt die Heimath mir am Rhein“ von C. Altenhofer; 4) „Wilde Ros und erste Liebe“ von F. Debois und „Heute schied ich“ von C. Frennann; 5) „Hudolf von Werdenberg“ von F. Hegar und 6) „Gruf ans Wabnerland“. Seine Kgl. Hoheit der Erbgroßherzog bekundete durch verschiedene Fragen das größte Interesse für den Männergesang. Das „Hochamt im Walde“ und „Hudolf von Werdenberg“ bezeichnete er als sehr wirkungsvoll und nach dem Gesang des „Hochamts“ sagte er: „Es freut mich sehr, daß Sie auch etwas von Hennesmann mitgebracht haben, denn die Hennesmannslieder sind immer schön!“ Ihre königlichen Hoheiten spendeten nach den einzelnen Vesseln wiederholt Beifall. Während Anfangs die Erbgroßherz. Herrschaften nur den Vorstand und den Dirigenten des Vereins in die oberen Gemächer des Generalcommandos besahen hatten, ließ Seine Kgl. Hoheit nach der Beendigung der Serenade die ganze Sängerschaft ein, herauszukommen. Ihre königlichen Hoheiten ließen sich in dem Empire-Saal, wosin die Sänger geführt worden waren, jeden einzelnen der Herren vorstellen und wechselten mit ihnen freundliche Worte. Die Sänger waren über den ungemein liebenswürdigen Empfang bei dem hohen Paare geradezu entsetzt. Die Vorstellung der einzelnen Sänger besorgte Herr Trischlinger. Gegenüber dem Dirigenten, Herrn Musikdirector Welling, nahm Seine Kgl. Hoheit nochmals Veranlassung, sich in höchst lobender Weise über die ganz vorzüglichen Gesangsleistungen der Niedertafel auszusprechen. Sehr gefallen habe ihm und seiner Gemahlin namentlich auch das Lied „Wilde Ros“ etc. Ueber 1/2 Stunden weilte die Sängerschaft in dem Saale nach dem Geleite richtete der Erbgroßherzog folgende Worte an die Sänger: „Es hat mich sehr gefreut, Sie hier zu sehen und einen Gruf aus der engeren Heimath, die uns ja Allen am Herzen liegt, zu hören. Ich wünsche den Herren noch recht viel Vergnügen in Koblenz. Mögen Sie recht frohe Stunden hier erleben.“ Der Bitte des Herrn Trischlinger, der Sängerschaft zu gestatten, noch den „Niedertafel“-Anspruch vorzutragen, gab Seine Kgl. Hoheit seine freundliche Zustimmung. Mit dem Rufe: „Auf frohliches Wiedersehen meine Herren“, entließ der Erbgroßherzog die Mannheimer Sänger, die in gehobener freudiger Stimmung das Gebäude des Generalcommandos verließen.

Das Festbankett.

Abends nach 8 Uhr begann in den Räumen der Casino-Gesellschaft das Festbankett, veranstaltet von der Koblenzer Casino-Gesellschaft und der Koblenzer „Concordia“ zu Ehren der Mannheimer Gäste. Sehr zahlreich hatten sich die Koblenzer Herren mit ihren Damen eingefunden. Auf der rechten Längsseite des mächtigen ablichtlich vorzüglichen Saales erhob sich ein prächtiger Wald von Blümpflanzen und anderen Kindern der Blumengöttin „Flora“, aus dem die Kolossalbüsten Kaiser Wilhelms II., Kaiser Wilhelms I. und Kaiser Friedrichs emporkragten. Hinter dem Blumen- und Pflanzenwalde saßen die Mitglieder der Kapelle des schleswig-holsteinischen Infanterie-Regiments Nr. 9, welche unter der Leitung ihres Dirigenten Herrn W. Reilberg durch tolle Weisen den Abend verlebten. Eröffnet wurde das Bankett durch einen hübschen Chor der Koblenzer „Concordia“. Dierauf ergriff im Namen der Direction der Casino-Gesellschaft Herr Amtsgerichtsrath W. Ram das Wort, um die Mannheimer „Niedertafel“ herzlich willkommen zu heißen. Er feierte die Lebensfreude und den Frohsinn am Rhein, zu welchem vorzugsweise die Sangeslust und Sangesliebe der Rheinländer beitragen. Er forderte die Mitglieder der Casino-Gesellschaft, sowie der „Concordia“ auf, den lieben Mannheimer Gästen ein aus dem Herzen kommendes Hoch auszubringen.

Freudig wurde in dieses Hoch eingestimmt und die Musik intonirte das Lied „Am Rhein da möcht' ich leben“, das von der ganzen Festversammlung mitgesungen wurde.

Herr Justizrath Hensel begrüßte die Mannheimer Niedertafel im Namen der Concordia auf das Wärmste. Er erfüllt uns Alle, so fährt der Redner aus, nur ein Wunsch, nämlich, Ihnen die Stunden, die Sie hier am Rhein verbringen, möglichst angenehm und anmühsam zu gestalten. Darum haben wir zunächst, als das Schiff Sie auf dem Wege des Rheines zu uns führte, durch den ehernen Mund

unserer Kanonen (Heiterkeit) Ihnen unseren Gruf entgegenzuschicken lassen. Darum freuen wir uns, heute Abend mit Ihnen zusammen zu sein in diesen schönen Räumen, um das deutsche Lied erschallen zu lassen. Es freut uns doppelt, Sie hier begrüßen zu können, nachdem Sie die Ehre hatten, vor dem verehrten Erbgroßherzogpaar von Baden Ihre Lied erklingen zu lassen. Meine Herren! Uns Koblenzer verknüpfen mit Baden innige Bande. Ihre Frau Großherzogin ist sojüngst ein Koblenzer Kind gewesen. Sie hat ihre ganze Jugendzeit hier in Koblenz verbracht und auch nachdem sie den badischen Thron bestiegen hatte und nicht mehr in Koblenz wohnte, blieb sie mit tausend Fäden mit unserer Stadt und unserer Bevölkerung verknüpft. Aus diesem Grunde hat die hohe Frau auch die Protection über die Koblenzer Concordia zu übernehmen die Gnade gehabt. Die seltenen Forscher- und Dergestigkeiten der hohen Frau haben sich auch auf ihren erlauchten Sohn, den Erbgroßherzog übertragen, der durch seine Beuligkeit und seine gewinnende Lebenswürdigkeit sich die Herzen der Koblenzer im Fluge errungen hat. M. H.! Wir haben somit eine große Dankeschuld gegenüber Baden. Und diese Dankeschuld möchten wir zu einem bescheidenen Theile abtragen heute und morgen gegenüber Ihnen, den Landeskindern des verehrten Erbherzoglichen Hauses, den Mannheimer Niedertafeln. M. H.! Sie kommen aus der größten Handelsstadt Badens zu uns an den rebenumspunnenen und rebenbewachsenen Rhein. Alles was dieses schöne Fließchen Erde bieten kann, daran mögen Sie sich mit uns heute und morgen so recht von Herzen voll und ganz erfreuen (Bravo!), in den schönen Räumen des Casinos, am Berg und Thal, an der Umgebung der beiden Ströme, die hier am „Deutschen Eck“ zusammenfließen, die unserer guten Vaterstadt den Namen gegeben haben. Alles das möge sich vereinigen zu einem Bilde, das Sie hoffentlich noch recht lange in Ihren Herzen tragen werden. Und dann noch eine Bitte: Kommen Sie recht bald wieder, erkennen Sie uns bald wieder durch ein Briefchen, des Inhalts: „die Mannheimer kommen!“ (Stürmisches Bravo!) Und nun fordere ich die Mitglieder der Concordia und des Casinos auf, mit mir zu rufen: „Unsere Gäste, die Mannheimer Niedertafel, sie leben hoch!“ (Großer Beifall.)

Diese herzlichen Worte der beiden Vordner, im Verein mit dem überaus herzlichen warmen Ton, mit dem sie gesprochen wurden, und der diese um so wirksamer gestaltete, rief die größte Freude bei den Niedertafeln hervor, deren Gefühlen und Empfindungen Herr Trischlinger, der zweite Vorsitzende der Niedertafel, treffenden Ausdruck gab, indem er im Anschluß an die beiden Vordner ausführte:

M. H.! Als Fremdlinge sind wir Mannheimer zu Ihnen gekommen, denn bis jetzt bestanden zwischen Ihrem Verein und der Mannheimer Niedertafel keine Beziehungen. Um so mehr sind wir überrascht von dem großen Empfang, der uns heute zu Theil geworden ist. Wir sprechen Ihnen unsern wärmsten Dank dafür aus vollstem Herzen aus und ich versichere Ihnen, daß es uns noch nie so rasch gelungen ist, bekannt zu werden in einer Stadt, als wie dies hier in Koblenz der Fall gewesen ist. Als wir im vorigen Jahre hörten, daß der Erbgroßherzog seinen Aufenthalt in Koblenz nehme, da stand bei uns der Entschluß fest, auch einmal in Ihre schöne Stadt zu kommen. Der freundliche herzliche Empfang, den Sie uns heute bereitet haben, gereicht uns zur außerordentlichen Freude. Sie haben durch ihn bekundet, welche Sympathien Sie für das badische Land hegen, dessen verehrte Landesmutter sie lange in Koblenz gewohnt hat. Und älteren Niedertafeln ist noch sehr gut in Erinnerung der Tag, an welchem unsere jetzige Landesmutter als junge Braut per Schiff von Koblenz in Mannheim ankam, um die Gemahlin unseres Landesvaters zu werden, eines Landesvaters, wie es keinen besseren geben kann. Redner schloß seine Ansprache mit einem Hoch auf die Koblenzer Casino-Gesellschaft und die Koblenzer Concordia, das bei den Mannheimer Niedertafeln begeisterten Wiederhall fand.

Und nun folgte der Vortrag verschiedener Chorlieder durch die Niedertafel, die ganz vorzüglich gesungen wurden und rauschende nicht endenmoßende Beifallsstürme bei den Zuhörern entsetzten. Auch auf der Straße standen viele Hunderte von Koblenzer Einwohnern, welche den mächtigen Accorden lauschten und von denen mehrere Herren, die zu sprechen wir später Gelegenheit hatten, sich geradezu begeistert über den Gesang äußerten. Von großer Wirkung waren auch die Baritonstimmen des Herrn Jacob Groh, der ganz vorzüglich bei Stimme war und sich schnell in die Herzen der Koblenzer sang.

So floß nur allzu rasch der herrliche Abend hin. Während desselben lief folgendes Telegramm ein:

„Die zur Probe versammelte Trierer Niedertafel entbietet dem Mannheimer Schwesterverein bei seiner Anwesenheit in Koblenz sowie der Concordia herzlichen Gruf.“

Dieses Telegramm, dessen Verlesung große Begeisterung hervorrief, wurde auf Vorschlag des Herrn Trischlinger wie folgt beantwortet:

„Niedertafel-Probelokal Trier. Die Koblenzer Concordia und die Mannheimer Niedertafel, langjährig in Casino vereint, entbieten Euch treudeutschen Gruf.“

Herr Prokurist Menning von Coblenz ergriff sodann das Wort, um folgendes auszuführen: Zunächst muß ich unsere höchste Anerkennung ausdrücken über die geradezu bewundernswürdigen Leistungen der Niedertafel. So schön wie die Mannheimer Niedertafel gesungen hat, kann nicht Jeder singen. Wir haben ja jetzt den Vorzug, mit der Niedertafel befreundet zu sein, aber ich glaube, daß wir diesen Vorzug doch gewissermaßen theuer bezahlen müssen, denn so singen, wie die Mannheimer Niedertafel singt, können wir nicht. Und da wir schon seit langer Zeit den Beifall des Coblenzer Casinos errangen oder wenigstens gewohnt waren, ihn zu erringen, so glaube ich, daß es uns in der Folge sehr schwer fallen wird, Beifall zu errufen, wenn wir wieder vor einem so ausgewählten Publikum singen müssen, wie die Niedertafel heute gesungen hat. Redner ergriff sodann die Festversammlung, nach den herrlichen Vorträgen der Niedertafel auch noch zwei Ehre der Concordia anzuhören, ein Ersuchen, das mit lebhaftem Bravo freudig beantwortet wurde. Diese zwei Ehre trugen einen humoristischen Charakter und erzielten großen Erfolg.

Zu Ehren der Mannheimer Gäste ließ die Koblenzer Casino-Gesellschaft einige Flaschen des ältesten Weines, der in ihren großen Kellern lagert, und der aus dem Jahre 1808 stammt, kredenzen, ebenfalls wurden eine Anzahl Flaschen 1808er Rudesheimer dem Dunkel des großen mächtigen Kellers entzückt und in das hellstehende Licht des Casinosales gebracht, um hier die neugeschlo-

Buntes Feuilleton.

— Von dem Aufenthalt des Prinzen Heinrich von Preußen in Rauton, über welchen schon mehrfach Nachrichten durch die Presse gegangen sind, werden noch nachfolgende weitere Einzelheiten mitgeteilt: Bald nach erfolgter Ankunft in Rauton im dortigen deutschen Konulat machte der sinesische Generalgouverneur Sr. Königl. Hoheit seinen Besuch, welcher kurz darauf erwidert wurde. Hierbei empfing der Generalgouverneur den Prinzen Heinrich mit einer Anzahl der höchsten Beamten und geleitete ihn selbst nach der reich decorirten Empfangshalle. Die Wände wie die Decke waren mit Blumen Teppichen behängt und elektrisches Licht vorbereitet. Reichtliches war in Rauton noch nicht gesehen worden. Der Generalgouverneur hatte es sich nicht nehmen lassen, für ein sinesisches Dinner mit europäischen und sinesischen Getränken zu sorgen, dessen Menu nachstehendes war: Gelochte Vogelneher, gedächene Fleischspatzen, gelochte Haifischknochen, Würste mit Laubeneiern, gedächene Hammelfleisch, Hünerluppe mit Fleisch von Huhn und Fenchelschinken, Hünerfleisch mit Bohnenkeimen in Brühe, gedächene Strohant, dazu Röhre mit Sauce und gedächene Zwiebeln, Olsa fragans (Stimmen) und Schwämme in Brühe, Olsa fragans mit Haifischknochen, gedächene Maisstich (sehr seltenes kostbares Gericht); Mais und Fisch werden für einige Wochen luftdicht abgeschlossen in kleinen Gefäßen aufbewahrt, in denen ein Gährungsprozess durchgemacht wird. Der Fisch wird dadurch langsam gar und kann nachher in verschiedener Form zubereitet werden. Süße Vogelneherluppe, Speise mit acht Arten Früchten vermischt, Sparserkel mit Röhren, Sauce und Zwiebeln, Früchte, Weine, mehrere Sorten beider Maischeln, Scherry, Rothwein, Champagner. Der Besuch des Prinzen beim Generalgouverneur dauerte im Ganzen etwa 40 Minuten. Der Prinz kehrte hierauf wieder in das Konulat zurück. Ein ergötzliches Schilfbückerlächchen hat sich gelegentlich einer im Spreewald bei Burg an einem der letzten Sonntage vom Referenten des „Bundes der Landwirthe“ einberufenen Versammlung

lene Freundschaft zwischen der Koblenzer Concordia und der Koblenzer Casino-Gesellschaft sowie der Mannheimer Niedertafel zu bekräftigen. Daß es sich hier um ein ganz vorzügliches Gewächs handelte und um Tropfen, welche die Mannheimer Niedertafel nicht so bald wieder zu kosten bekommen werden, brauchen wir wohl nicht erst hinzuzufügen. Das imposante Festbankett, das allen Theilnehmern noch lange in der Erinnerung haften bleiben wird, fand erst nach Mitternacht seinen Abschluß.

Die Vormittagsstunden des Sonntags waren zunächst der Besichtigung des Schlosses gewidmet, die in eingehender Weise vorgenommen wurde. Sodann erfolgte die

Niederlegung von Kränzen am Kaiser Wilhelm- und Augusta-Denkmal

und zwar begab man sich zunächst an das am „Deutschen Eck“ stehende Kaiser Wilhelm-Denkmal, einem imposanten machtvoll wirkenden Monument, das zu sehen allein schon einen Besuch der schönen Stadt Koblenz lohnt. Ein zahlreiches Publikum umstand das stolze Denkmal, die Sängerschaft erwartend, welche nach ihrer Ankunft auf der Terrasse aufgestellt nahm und den Gedächtnistag mit dem Gesang des Hennesmanns Liedes „Steh fest Du deutscher Eichenwald“ einleitete. Sodann hielt Herr Trischlinger folgende Ansprache: „Den Namen des hehren Helden, den Namen des Schöpfers und ersten Kaisers des neubegründeten deutschen Reiches widmet die Mannheimer Niedertafel diese Kränzspende mit dem Versprechen unwandelbarer Treue zu Kaiser und Reich. Liebe Niedertafel! Laßt den Gefühlen, die uns bewegen, dadurch Ausdruck geben, daß wir an dieser Stätte des Entschlusses des ersten deutschen Kaisers gedenken, unseres jetzigen Kaisers, indem wir rufen: Seine Majestät Kaiser Wilhelm II., er lebe hoch!!! Begeistert stimmten die Sänger in den Ruf ein. Mit dem Gesang des badischen Sängerspruchs schloß die Feier.

Ran begab sich sodann nach dem in den herrlichen Anlagen errichteten schönen Kaiserin Augusta-Denkmal, das weniger durch Macht und Größe als durch die edle Poesie wirkt, die über dem ganzen Monument ausgebreitet liegt. Am Augusta-Denkmal war halb Koblenz versammelt. Der Festakt begann hier mit dem Gesang des ergreifenden Mozartschen Chores „Reihe des Gesanges“. Sodann hielt Herr Trischlinger folgende Ansprache: „Dem Denkmal des Heidenkaisers kommend, stehen wir hier am Denkmal seiner erlauchten Gemahlin, um auch hier eine Pflicht dankbarer Verehrung zu erfüllen; gilt es doch, der langjährigen treuen Lebensgefährtin des Gründers des neuen deutschen Reiches, der Mutter der hochgeliebten Landesfürstin Großherzogin Louise von Baden, dem Vorbild deutscher Frauen, in Liebe und Verehrung zu gedenken. In diesem Sinne legt die Mannheimer Niedertafel auch an dieser Stätte einen Kranz nieder. Niedertafel! Wir befinden uns in dem Orte, in dem unsere geliebte Landesmutter ihre Jugendzeit verbrachte. Was liegt uns näher, als unser geliebten Fürstinnenhaus zu gedenken und so fordere ich Euch auf, Euren Gefühlen Ausdruck zu geben, indem Sie mit mir ausrufen: Seine Kgl. Hoheit der Großherzog, seine erlauchte Gemahlin und das Großh. Haus, sie leben hoch!“

Die Sänger begaben sich sodann zurück in das Hotel „Monopol“, um hier gemeinschaftlich das Mittagessen einzunehmen. Den Reigen der Toaste eröffnete Herr Burtschel von Ludwigshafen, welcher im Namen der Passivität der Niedertafel dem Gesamtvorstande den herzlichsten Dank für das so großartig verlaufene, meisterhaft vorbereitete Fest ausdrückte, und ihn in einem Hoch feierte, das begeisterte Aufnahme fand, hatte doch der Redner allen Theilnehmern an der Sängerschaft aus dem Herzen gesprochen. Herr Trischlinger dankte im Namen des Vorstandes und gedachte des großen unschätzbaren Verdienstes unseres Meisters Welling, des Mächtigen und bei allen Sängern so sehr beliebten Dirigenten der Niedertafel. Herr Musikdirector Welling trank sein Glas auf das Wohlergehen der Niedertafel, indem er auf die innigen Bande hinwies, welche zwischen der Sängerschaft und dem Dirigenten bestehen müssen.

Um 1/2 8 Uhr wurde in Gesellschaft der Koblenzer Concordia ein

Ausflug

in die herrliche Umgebung von Coblenz unternommen und zwar besuchte man den Rittersburg, das Saubachthal und den Trommelberg. Auf dem Rittersburg wurde der Kaiser eingewonnen. Ueberall erkundete das deutsche Lied. Vor dem Abstieg ergriff Herr Trischlinger die Gelegenheit, um im Namen der Mannheimer Niedertafel den herzlichsten Dank auszusprechen Herrn Stadtordehneter Jordan, welcher sich den Mannheimern in einer geradezu aufopfernden Weise gewidmet hat, um ihnen den Aufenthalt in Coblenz zu einem schönen zu gestalten. Herr Jordan erwiderte das auf ihn ausgebrachte Hoch mit einem solchen aus die Mannheimer Niedertafel, indem er ausführte, wie es ihn gefreut habe, diese zwei Tage im Kreise der Mannheimer verleben zu können. Nach dem Abstieg begab man sich in eine am Fuße des Trommelberges gelegene Gartenwirtschaft, wo man in anregender Gesellschaft bis zum Abgang des Tages verblieb.

Am 8 Uhr wurde die

Reise

angetreten. Zum Abschied hatten sich die Mitglieder der Concordia und des Casinos auf dem Bahnhofs eingefunden. Man schied von einander in der freundschaftlichsten und herzlichsten Weise. Die Ankunft in Mannheim erfolgte Nachts 1 Uhr.

Den Theilnehmern an der Sängerschaft wird dieselbe unvergeßlich bleiben und die Koblenzer Stunden werden mit zu den schönsten ihres Lebens zählen. Großer Glück hatte die Niedertafel auch mit der Wahl der Hotels, des „Monopols“ und des „Centralhotels“, wo die Sänger die denkbar beste Aufnahme fanden, zu der sich noch eine vorzügliche Küche und ein ausgezeichneter Keller gesellen.

Als am Samstag Abend in den Kreisen der Niedertafel bekannt wurde, daß die Frau Großherzogin am Sonntag Morgen in Koblenz eintreffen werde, ließ es sich ein Theil der Niedertafeln trotz der mit Rücksicht auf die abwandelnden Umstände frühen Morgenstunde nicht nehmen, sich auf dem Bahnhof einzufinden, um die hohe Frau durch eine kleine Ovation zu erfreuen.

Nationalliberale Wahlversammlung.

Heute, Montag Abend, findet in Hemsbach in der „Krone“ eine nationalliberale Wahlversammlung statt. Die Abfahrt erfolgt um 7 Uhr 9 Minuten mit der Main-Neckarbahn.

mit latter Stimme: „Sie sind alle auf dem Dolwege, meine Verehrtesten! „Gins“ ist die einzig wahre Glückszahl. Wünschen Sie je im Leben weitzuzukommen, dann vergessen Sie das nie!“ Tiefes Schweigen folgte diesem Ausspruch, und nachdenklich ging man auseinander.

— Eine reizende Sitte herrscht unter dem Namen „weddin-bidding“ in der Gegend von Samaritan, einem hübschen Städtchen im Süden von Wales. Wenn sich unbemittelte junge Leute verheirathen wollen, so wenden sie sich an ihre Freunde mit der Bitte um eine Weisener zur Gründung ihres Haushalts. Der Verheirathete zeigt seinen Freunden an, das er an einem bestimmten Tage in dem dem Gasthause „bidding“ abhalten wird, dankt im Voraus für die Geschenke, die man ihm dazubringen wird, und verpflichtet sich auf Ehrenwort, wenn er erst zu einigem Wohlstand gelangt sein werde, den Gebern oder deren Angehörigen ihre Gaben heimzugeben. Durch solche Geschenke wird der „bidding“ Hausfreund und erhält das Recht, sich zu jeder Stunde im Hets des jungen Ehepaars einzufinden. Die „Indispenance-Beize“ erzählt, daß der in der Gegend herrschenden Einfachheit und Keinheit der Sitten mit jenem Rechte nur in seltenen Ausnahmefällen Mißbrauch getrieben wird; auch hat sich nie ein junges Ehepaar, dessen materielle Lage sich mit der Zeit günstiger gestaltete, der eingegangenen Verpflichtungen entzogen. Der „bidding“ gilt als Ehrenschild, und man legt sich zuweilen schwere Opfer auf, um sie einzulösen. Indes scheint in neuerer Zeit jene Sitte mehr und mehr zu verschwinden.

— Man gewöhnt sich daran! Aus Mailand wird geschrieben: Alle Fremden haben sich beim Ausbrechen der Unruhe dreilt, Mailand zu verlassen. Die Hotels stehen vollkommen leer. Nur Giuseppe Verdi ist dem seinen treu geblieben und verfolgt von seinem Balkon aus den Straßenkampf. Seinen Angehörigen, die ihn mit der Bitte bekümmern, er möge doch abreisen, gab er zur Antwort: „Zu meiner Zeit hatten wir ein Jahr und andere Revolution. Da gewöhnt man sich daran.“

Patent-Liste. Mittheilung durch das Patent- und technische Bureau von Paul Müller, Civil-Ingenieur und Patentanwalt in Magdeburg. Vertreter: Joh. Bischoff, Civil-Ingenieur, Mannheim, M. 8. 7. — Patent-Anmeldungen: H. 19.559. Wasser-Abtreibapparat mit getheiltem Umlaufstrom. Carl Hoelzer, Kaiserlautern. — L. 11.416. Selbstläufer für Gas. Friedrich Aug. Badwighafen a. Rh. — W. 18.181. Knopflochschere. Eugen Wehler, Konstanz. — Gebrauchsmuster-Eintragungen: 93.521. An Aufhängen hängende Stangen oder Rahmen mit feststellbaren, quer- und hochverstellbaren Greifern oben und unten als Kleben-, Abfang- und Halte-Vorrichtung bei Blockband- und Gatterfäden. Conrad u. Schulz, Reuthe a. D. — 93.518. An der Wand zu befestigender Schlauchträger, bestehend in einer mit Rillen versehenen Trommel. Anton Doll, Germerheim. — 93.666. Pöhlampe mit durch vom Schloß abgezweigter Leitung reguliertem Gasverbrauchsdurchgang. Philipp Heinz und Joh. Heinz, Pforzheim. — 93.262. Fußbohrvorrichtung mit schrägem Aufgabebrett und Zahnräd. Deutsche Maschinen- und Munitionsfabrik, Karlsruhe.

Konkurse in Baden, Mannheim. Ueber das Vermögen des Kaufmanns Adolf Geiger Ehefrau, Frieda geb. Girsch, Inhaberin des Firma G. Geiger Konkursverwalter Kaufmann Friedrich Bühler. Beschlußtermin: 8. Juli.

Wetterbericht. Am Dienstag, 24. Mai. Ueber Italien liegt nun ein ziemlich kräftiger Hochdruck, der seine Vorposten über Süd- und Mitteldeutschland bis nach Westphalen vorschob und so die bisher über diesen Gegenden liegende Depression spaltete. Der eine Theil wurde nach dem südlichen Ausgange des Bernese-Ranals, der andere schwächere Theil nach Oesterreich-Ungarn gedrängt. Besterer wird alsbald ausgetrieben, da über ganz Nord- und Osteuropa ein Hochdruck von über 765 mm sich behauptet. Für Dienstag und Mittwoch ist zwar größtentheils trockenes und heiteres, aber auch schon wieder zu sporadischen Gewittern geneigtes Wetter zu erwarten.

Witterungsbeobachtung der meteorologischen Station Mannheim.

| Datum | Zeit | Barometer hohes mm | Lufttemperat. Grad C. | Lufttemperat. Grad F. | Windrichtung und Stärke (10-40 Stk.) | Niederschlag mm | Relative Feuchtigkeit pro cent | Bemerkungen |
|---------|-----------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--|--------------------|--------------------------------------|-------------|
| 22. Mai | Morg. 7 ^u | 754,2 | 11,0 | 51,8 | SW | | | |
| 22. " | Mittg. 2 ^u | 751,7 | 22,8 | 73,0 | SW 2 | | | |
| 22. " | Abd. 9 ^u | 750,8 | 15,4 | 60,0 | SW | | | |
| 22. " | Morg. 7 ^u | 749,8 | 11,8 | 53,2 | SW 2 | | | |

Höchste Temperatur den 22. Mai + 28,8°
Niedrigste " vom 22/23. Mai + 10,0°

Aus dem Großherzogthum.

Schweigenen, 22. Mai. Heute früh gegen halb 4 Uhr ist in der Werkstatt des Herrn Länchermeisters Paul Franz an der Feldschloßstraße auf die jetzt unangeführte Weise Feuer ausgebrochen. Der rasch herbeigeeilten Feuerwehr ist es jedoch gelungen, das Feuer, welches durch die in der Werkstatt aufbewahrten Holzwaren, Holz u. dergleichen entzündet wurde, auf seinen Herd zu beschränken.

Oberhausen, 20. Mai. Die Dampfheulei des Herrn Franz Meckle wurde durch ein Großfeuer zerstört. Das Feuer brach um 12 Uhr im Maschinenhaus der Heulei aus und verbreitete sich alsbald über das große Trockengebäude.

Offenburg, 20. Mai. Die höhere Mädchenschule wurde wegen Ausbruch der Mäusen bis auf Weiteres geschlossen.

Wfal, Bessen und Umgebung.

Mundenheim, 22. Mai. Während der letzten Schöpfungsgeschichte in Ludwigsbafen wurde die dahier wohnhafte ledige Katharina Sehl in Untersuchungshaft genommen, da sie im Verhale des Weineids steht. Die Verhaftung erfolgte auf Grund der Aussagen der Ehefrau eines Privatlägers.

Speyer, 18. Mai. Die hiesige Feuerwehr, nebstbei bemerkt, die älteste im Königreich Bayern, begeht in den Tagen des 11.—13. Juni ihr 50jähriges Jubiläum. Anmeldungen von Festgästen sind in großer Anzahl aus der ganzen Pfalz und namentlich auch aus dem benachbarten Baden eingelaufen.

Sorheim, 20. Mai. Gestern früh brach in der Kaffee-Currogatfabrik von Pfeiffer u. Diller Feuer aus, das sich binnen kurzer Zeit den linken Flügel des Fabrikgebäudes bemächtigte. Der durch Versicherung gedeckter Schaden beläuft sich auf ungefähr 100.000—200.000 M. Der Betrieb wird nicht unterbrochen.

Frankfurt a. M., 20. Mai. Das hiesige Landgericht verurtheilt den Reichsflagabgeordneten Schmidt, Redakteur der „Volkstimme“, wegen Verleumdung des Hauptmanns Kraus-Panau zu drei Monaten Gefängnis. Die Verleumdung wurde in einer Korrespondenz der „Volkstimme“ gefunden, welche mit „Lobesmärsche“ überschrieben worden war.

Wismannsdorfen a. W. Das hiesige Kurtablament, einschließlich der Wismannsdorfer, ist in den Besitz einer Gesellschaft übergegangen. Das Bad wird den zeitgemäßen Anforderungen entsprechend hergestellt und steht zu erwarten, daß die seit vier Jahrhunderten bekannte Wismannsdorfer, welche in der engeren Heimath ihrer Heilkräfte wegen außerordentlich geschätzt, bald auch in weiteren Kreisen genügend gewürdigt.

Sport.

Ueber die Thätigkeit des Rudervereins in Mannheim und Ludwigsbafen schreibt der „Wassersport“: Die Mannheimer Ruderverein hat nun ihren Senior-Division zusammengeführt mit Konrad, Wacker, Napp und Schmidt II., die Mannschaf muß sich noch zusammenfinden, wird aber voraussichtlich eine ganz tüchtige Wagnerschaf abgeben. Im Junior-Division sind noch zwei Leute, bei denen noch mancherlei zu wünschen übrig bleibt, was auf die Zusammenarbeit störend einwirkt. Der Junior-Division ist schon ganz gut eingerichtet. Bei dem Ruderverein „Amicitia“ wird im ersten Senior-Division mit großer Kraft gerudert. In den letzten Wochen wurde ein Junior-Division zusammengeführt, der nach recht tüchtig übernahm. Bei zwei weiteren Senior-Division macht die Arbeit entsprechende Fortschritt. Es wird durchweg mit großer Kraft gearbeitet. Einige Leute vergessen darüber die Körperhaltung fast vollständig. Im Gegensatz hierzu legt die Mannheimer Ruderverein Besondere Aufmerksamkeit auf die Körperhaltung und die richtige Rudertechnik. Besser als im Vorjahre rudert die Anfänger-Mannschaf des Mannheimer Rudervereins. Das Training wird mit bekannter Energie betrieben, wurde aber auch in diesem Jahre erst aufgenommen, als die anderen Vereine schon wochenlang regelmäßig übten. Die Wasserarbeit ist ganz annehmbar, das Vortreiben der Säge zu rasch, der Umgang gegen früher bedeutend besser, der sonst angewendete Gendrit ist ersetzlicher Weise beseitigt. In Ludwigsbafen hat man die Wohlthätigkeit glücklich überstanden. Es sind recht schöne Ruderteams da, einzelne der jüngeren Leute sind etwas rund. Im Junior-Division sieht eine Prachtmannschaf, die das Zeug hat, sich gut zu entwickeln. Die Schulung ist sehr systematisch, die Ruder gehen meist sehr ruhig vor und es wird richtiges Wasserlassen gelehrt, im vorigen Jahre schlugen die Mannschaf vor dem Einlauf durch die Post, wodurch die Wirkung des Schlages verloren ging. Ueber die Ausbildung einer Anfänger-Mannschaf scheint noch keine Bestimmung getroffen zu sein, auch ist nicht bekannt, wer von den im Winter übenden Vereinen als Stiller heraustritt und ob überhaupt ein Stiller heraustritt.

Gesundheitsliches.

Dr. Thompson's Seifenpulver. Wir erlauben uns, die geehrten Hausfrauen auf ein Kochpräparat aufmerksam zu machen, das sich als ein ebenso vorzügliches als bequemes Waschmittel bewährt hat. Es ist dieses das in unserem Annoncenheft erwähnte Dr. Thompson'sche Seifenpulver. Man erzielt damit blendend weiße Wäsche, auch ohne Bleiche, und spart Zeit und Geld bei größter Schonung der Stoffe. Auch bekommt die Wäsche einen angenehmen, frischen Geruch, während über den widerlichen Geruch der

Schmierseifen oft geklagt wird. Verschiedene der bedeutendsten Chemiker haben dieses Dr. Thompson's Seifenpulver analysirt und sich dahin ausgesprochen, daß es der Hauptfache nach eine Kernseife bester Qualität sei. Wenn man 1 Theil Dr. Thompson's Seifenpulver mit 5 Theilen kochendem Wasser vermischt und die Mischung stehen läßt, bis sie sich abgekühlt hat, so erhält man eine schöne, weiße, weiche Seife, die nur ca. 6 Pf. pro Pfund kostet, und mit welcher man Wäsche, Kleider und Schuere kann. Das ist also wohl ein Versuch werth! Der Preis für Dr. Thompson's Seifenpulver ist sehr mäßig gestellt. Dasselbe ist zu haben in den meisten Drogerien, Colonialwaaren- und Seifen-Geschäften. Man achte jedoch genau auf den Namen „Dr. Thompson“ und die Schutzmarke „Schwan“, da minderwertige Nachahmungen angeboten werden. Alleiniger Fabrikant: Ernst Siegl in Baden.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Groß. Badisches Hof- und National-Theater in Mannheim.

Die Meisterfinger.
Mit einer Verschiebung der chronologischen Reihenfolge kam der Wagnercyclus gestern bei den Meistersingern an. Sein Minnesingerdrama, der Lohengrin, hatte Wagner zu dem Meistersingerdrama geführt, wie er mit dem Lohengrin immer tiefer in die deutsche Sage hinabsteigend zu Siegfried und noch vor der Vollendung der Nibelungen zum Tristan gelangte. In den 22 Jahren, die zwischen dem ersten Anknüpfen der Meistersingerdichtung und der Vollendung ihrer Komposition liegen, hatte Wagner sich zu rücksichtslos unabhängiger Bewerthung seiner neuen musikalischen Ideen durchgerungen. Der Tristan war der Sieg und Höhepunkt dieses Ringens, auf dem er sich in vollster Freiheit einer neuen Kunst bewogte. Es war der Kampf, den er selbst durchzukämpfen hatte, der Kampf des schöpferischen Genies gegen pedantische Verdrängerung, der Kampf dessen, der neuen Regeln und Formen findet, gegen die in ihren alten Regeln und Formen Erstarren — den er in den Meistersingern darstellte mit der humoristischen Färbung, die ihm, dem Sieger in diesem Kampfe, wohl ankam, und der demundernwerthen Vertiefung in deutsches Volksgemüth, die uns gerade dieses Werk so besonders werth macht. Er schuf darin nicht nur ein Kulturbild des meistersingerischen Nürnberg von jener Galle und idealisirten Naturwahrheit der Farben, wie sie nur dem großen Künstler gelingt, sondern in ihren Beziehungen zu Kunst und Vaterland repräsentiren die Nürnberger das ganze deutsche Volk, und mit seinen beherzten und begeisterten Schlussworten wendet sich Hans Sachs von der Höhe echt nationaler und künstlerischer Empfindens an sein ganzes Volk. Der Johannistag der nationalen Wiedergeburt war nicht mehr fern, als diese herrlichen Worte zum ersten Mal an das Ohr des deutschen Volkes schlugen.

In einigartiger Größe steht dieses Werk da als die Schöpfung eines der größten und weisbildendsten Künstler aller Zeiten. Ebenso unvergleichbar singular ist die Rolle des Hans Sachs in diesem Werke. Sie gehört zu den größten und schönsten Aufgaben aller Bühnenkunst. Gestern wurde sie von Herrn Kammerfänger P. Lang als Karikatur in einer tief in das Wesen der Aufgabe eindringenden und musikalisch vornehmen Weise verkörpert, an der man wirkliche Freude haben konnte. Sein Hans Sachs ist weit über die Grenzen Karikatur bekannt, darum kann der kurze Hinweis auf seine vorzügliche, fein ausgearbeitete Interpretation der herrlichen Schönheit dieser Rolle genügen. Am dem überaus lebhaften Beifall, den er fand, konnten auch die übrigen Mitwirkenden theilnehmen. Der Bekanntheit des Herrn Marx muß von ihnen an erster Stelle genannt werden unter Wiederholung der wohlverdienten Anerkennung, die seiner Wiedergabe schon öfters gependet wurde. Herr Marx gehört zu den wenigen guten Bekanntheitsverkörpern, die einerseits den hohen musikalischen Ansprüchen dieser Partie gerecht zu werden und andererseits die Komik dieser wichtigen Figur in den richtigen Schranken zu halten vermögen. Nach Wagner's eignen Worten repräsentirt Bekanntheit als Gegenstück zu Hans Sachs und Walther Stolzing den dreifachen tabularpoetischen Pedantismus der meistersingerischen Spitzbürgerschaft, er ist also eine Charakterrolle, in einigen Szenen allerdings von stark humoristischer Färbung, die aber nie ins lächerliche Uebertriebene verfallen darf. Das rechte Maßhalten in Herrn Marx' Bekanntheit tritt besonders in der großen pantomimischen Scene des dritten Aktes hervor, wo er mit vorzüglich charakteristischem Spiel seine behäufte musikalische Sicherheit verbindet. Für den Davor haben wir in Herrn Mübiger einen Vertreter, dessen schätzenswerthe musikalische und darstellerische Eigenschaften ihn diese Rolle mit erfreulichem, ebenfalls schon öfters anerkanntem Erfolg bewältigen lassen. Nach der Familie Vogner, Vater und Tochter (Herr Döring und Frau Sörger) ist mit Auszeichnung zu gedenken. Die Scene machte Hel. Spiegel noch viel Schwierigkeit. Unter den Jungmädcheln kam der Köhner durch Herrn Kromer zu vortrefflicher Geltung, besonders auch durch vorbildlich deutsche Zeitansprache. Der Walther Stolzing war durch Herrn Krug vertreten. Gegenüber seiner geistigen Leistung ist zweierlei zu berücksichtigen. Der Stolzing mit seinen Anforderungen an lyrischen Klang der Stimme, an schöne, weiche Cantilene, gehört in keinem Momente zu jenen hochdramatischen Heldenschauspielen, die Herrn Krug eigentliches Schaffengebiet ausmachen. Jugendlich schwärmerischer Dichtergeist soll sich im Walther Stolzing mit edler, imponirender Männlichkeit vereinigen. Ferner ist Herrn Krug's Walther Stolzing beeinträchtigt worden durch die Ueberfülle künstlerischer Anforderungen, die in diesen Wochen des Wagnercyclus vom Ring zum Tristan und Siegfried besonders auf seinen Schultern lastet. Auch auf dem Dirigenten dieser Vollstündigen, Herrn v. Reznicek, ruht ein hohes Maß von Arbeit und der größere Theil derselben bleibt bis zur Vollendung des Cyclus noch durchzuführen. Wenn auch bei der geistigen Meistersinger-Aufführung nicht alles mit gleichem Glanz gelang und bei dem komplizirten viertelstimmigen Apparat mehrere Unbedenken vorkamen, so muß doch die große Sorgfalt anerkannt werden, mit welcher der Dirigent und alle Mitwirkenden nach besten Kräften an die Ausführung ihrer schwierigen Aufgaben heranzogen. Es wurde, namentlich im dritten Akt, manches Nüchternwerthe geleistet; in Bezug auf sorgfältige Klärung des orchestralen Schalls muß die Einseitigkeit zum dritten Akt hervorgehoben werden.

Dem Direktor der akademischen Hochschule für die bildenden Künste Professor Anton von Werner soll, wie verlautet, der Titel eines Wirklichen Geheimen Rathes mit dem Prädikat „Gezelle“ verliehen worden sein.

Georg Engel's wird vermuthlich in Wien, wo er gegenwärtig im Hoftheater gastirt, bleiben. Er begann sein Gastspiel in den „Goldfäden“ und hatte einen so großen Erfolg, daß man alle Wiener Journale sein Engagement bekräftigten. Seit dem frühen Tod fehlt dem Wiener Burgtheater ein Charakterkomiker, der Witz und Schärfe besitzt, und es unterliegt kaum einem Zweifel, daß Direktor Schindler es versuchen wird, diese Lücke durch Georg Engel's auszufüllen.

Tagesneuigkeiten.

- **Witelsbäume** haben in den Staaten Iowa, Jüdisch und Wisconsin großen Schaden angerichtet. An 70 Personen sollen umgekommen sein.
- **Sehr schwere Hagelwetter** gingen auch über Opreußen nieder und verwüsteten die Felder. In Heseloh richtete ein wolkenbruchartiger Regen großen Schaden an.
- **In Lüdingen** hat sich Dr. Lehmann, Assistent am physikalischen Institut, erschossen.
- **435 Planeten** sind bis jetzt entdeckt worden; von diesen fand Wolf-Heidelberg im Jahre 1895 auf photographischem Wege, 6 Charlois-Nizza und 1 Witt-Berlin, 1897 fand Charlois-Nizza 7 und Wilminger-München einen.
- **Aus Wien** ging ein Privattelegramm zu, daß dort gestern ein heftiger Wollenbruch mit Hagel niederging. Das Unwetter währte eine Stunde. Die Straßen glühen Wägen.

Der spanisch-amerikanische Krieg.

Madrid, 22. Mai. Der Finanzminister erklärte, daß nach Einberufung der Cortes diesen eine Vorlage für eine

Kriegsanleihe von 60 Mill. Pesetas unterbreitet werden wird. — Es wird berichtet, der Admiral Certera werde Santiago verlassen und die amerikanische Küste bedrohen. Die Stimmung hier ist sehr gehoben. — Da das spanische Padeboot „Monferat“ dreimal die Blockade von Cuba durchbrochen hat, behaupten die Blätter und suchen diese Behauptung zu beweisen, daß die Blockade keine effektive sei. — Der Dampfer „Despeña“ ist mit Waffen und Munition zum spanischen Geschwader des Admirals Certera gestochen. — Eine Depesche des Admirals Blanco besagt: Amerikanische Schiffe hielten, wie die Garnison Guantánamos zu täuschen, die spanische Flagge, als sie vor dem Hafen erschienen. Der Feind wurde jedoch sofort erkannt. Die Insurgentenbanden in den Provinzen Havana und Matanzas sind geschlagen. — Die Nachrichten über den Aufenthaltsort der spanischen Flotte sind widersprechend. Die Regierung beobachtet Reserve.

Washington, 22. Mai. Infolge der Anwesenheit der spanischen Flotte in den amerikanischen Gewässern wies das Schahamt die Zollbehörden an, die Abfahrt der Kohlenfahrer nach den Antillen, Mexico, Süd- und Centralamerika nicht ohne besondere Erlaubniß des Schahamtes zu gestatten. — Nach einer Depesche aus Kingston hat ein Kreuzer von Sampson's Geschwader ein spanisches Kanonenboot gefaßt. — Der amerikanische Marineminister erhielt die Nachricht, daß das Kriegsschiff „Oregon“ sich dem atlantischen Geschwader angeschlossen habe. — Auf einen Eisenbahnzug, der das 1. Missouri-Infanterieregiment nach Chidamanga bringen sollte, lief 5 Meilen von Chaitanoga ein Personenzug auf. Fünf Soldaten wurden getödtet, zwölf verwundet. — Das deutsche Schiff „Ebenzer“ lief in Hongkong ein, weil das amerikanische Blockadegeschwader es auf der Reise nach Manila zur Umkehr zwang.

New York, 22. Mai. Einem Telegramm aus Jacksonville in Florida zufolge ist am 18. d. eine Expedition von 400 Cubanern mit großen Quantitäten Munition und 75 Rauleuten auf dem Dampfer „Florida“ von Tampa nach Cuba abgegangen. Der Kapitän eines von Curacao eingetroffenen holländischen Dampfers berichtet, das spanische Geschwader habe in Curacao 300 Tons Kohlen und 100 Tons Lebensmittel eingenommen. Das Geschwader habe nur wenig Kohlen und wenig Probiant gehabt.

Sibakkar, 23. Mai. Es heißt, daß sich das in Cadix liegende spanische Geschwader nach den cubanischen Gewässern begeben wird.

Peking, 22. Mai. Die Chinesen besetzen morgen Weihaiwei unmittelbar nach der Abfahrt der Japaner; übermorgen werden die Engländer an Land gehen und die britische und chinesische Flagge werden gemeinsam gehißt bleiben, bis die Engländer die Baulichkeiten, das Arsenal und die Forts übernommen haben. Abdam wird die britische Flagge allein auf der Festung wehen. Drei englische Kriegsschiffe liegen im Hafen von Weihaiwei.

Kalkutta, 22. Mai. In der Vorstadt Bhowanipur entstanden gestern ernste Unruhen im Zusammenhang mit der Pestepidemie. Ein Arzt, der einen Platz für eine Isolirungs-Baracke ausrichtete, wurde vom Pöbel verfolgt. Nachdem der Arzt den Volkshaufen vorerst barmhertig hatte, fuerte er und tödtete eine und verwundete zwei Personen. Der Pöbel rothete sich dann vor dem Gesundheitsamt zusammen und verlangte die Auslieferung des Arztes; schließlich wurde jedoch die Menge auseinandergetrieben.

(Privat-Telegramme des General-Anzeigers.)

Kalkutta, 23. Mai. Die gestrigen Unruhen in der Vorstadt Bhowanipur dauerten zwei Stunden. Die Aufrührer, ca. 2000 Theilnehmer, mißhandelten Zivilpersonen. Eine große Versammlung, die für heute einberufen worden war, rübe verboten. Ein Aufruhr scheint bevorzustehen. Die Menge wurde durch aus Eingeborenen und Europäern bestehende Soldatenabtheilung auseinandergetrieben.

Dortmund, 23. Mai. Der „Generalanz.“ meldet: Ein großer Brand brach auf der Zeche „Zollern“ aus. In der Grube sind 45 Bergleute rettungslos verloren. Nachmittags wurden 5 Tödtet herausbefördert.

Konstantinopel, 23. Mai. In Kalabala tödtete gestern ein griechischer Soldat einen türkischen Soldaten. Die Griechen hielten das muslimannische Dorf Sedjowo bei Trilula in Brand.

Potsdam, 23. Mai. Heute Mittag fand in der Friedenskirche die Einsegnung des Kronprinzen und des Prinzen Witte statt. Der Reichskanzler und die Militärbevollmächtigten von Bayern, Württemberg, Sachsen, Oesterreich-Ungarn waren ebenfalls zugegen.

Madrid, 23. Mai. In amtlichen Kreisen wird berichtet, daß die Regierung beschlossen habe, Hilfskreuzer nach dem Unionstaaten zu senden, um alle an den Küsten der Vereinigten Staaten mündenden Rabel, selbst die transatlantischen, durchschneiden zu lassen, für den Fall, daß das spanische Gabel von Cuba abgeschnitten würde.

Dortmund, 23. Mai. (Spätere Meldung.) Ueber den Grubenbrand auf der Zeche Zollern liegen noch keine Details vor, inbessen scheint sich die Nachricht zu bestätigen, daß sämtliche in dem betreffenden Flöz beschäftigten 45 Bergleute verloren sind. Die Entschädigungsurtheil ist unbekannt.

Madrid, 23. Mai. General Blanco telegraphirt: Die amerikanischen Schiffe schossen in der Nacht vom 18. auf die Besatzung an der Bucht von Rueritas, ferner fanden mehrere Zusammenstöße mit den aufständischen Rabel, welche 11 Mann verloren.

Mannheimer Effektenbörse vom 21. Mai. Deuts notierten Goldberg 180 G., Kalkoffabrik Baldhof 285 G., Branerei Schindler 178,50 G. u. 177 G., Brauerei Sinner 245 G., Gummiabrik 180 G., Speyerer Ziegelwerke 101 G. u. 8.

Schiffahrts-Nachrichten.
Mannheimer Hafen-Verkehr vom 16. Mai.

| 441er et. No. | Schiff | Kommt von | Abgang | Stk. |
|---------------|---------|------------------------|--------|------|
| | | Oasenbezirk VI. | | |
| 441er | Basilia | Konstantinopel | 1000 | |
| 442er | Stia | Konstantinopel | 800 | |
| 443er | Stia | Konstantinopel | 800 | |
| 444er | Stia | Konstantinopel | 800 | |
| 445er | Stia | Konstantinopel | 800 | |
| 446er | Stia | Konstantinopel | 800 | |
| 447er | Stia | Konstantinopel | 800 | |
| 448er | Stia | Konstantinopel | 800 | |
| 449er | Stia | Konstantinopel | 800 | |
| 450er | Stia | Konstantinopel | 800 | |

D 3, 13. Christian Jhle D 3, 13.
Spezialität: Kinderwagen erster Fabrikate. Sportwagen. 50080

Adolf Sexauer
 62820
 Mannheim
 D 2, 6
 *
 Special-Geschäft
 für
 Innen-
 Decoration

Schuhwaaren-Ausverkauf
 wegen Todesfall.

Große Auswahl in nur prima Waaren für Herren, Damen u. Kinder, sowie großer Vorrath in starken Schuhstiefeln, eigenes Fabrikat. 62821
 Diefelben werden auch an Wiederverkäufer abgegeben.

Hch. Kooss Wwe., Schuhfabrik, P 4, 7.

TAPETEN
 Linoleum, Lincrusta
 Stuc-Artikel, Decorat. Leisten
 Wachs- & Ledertuche
HERMANN BAUER
 Fr. Rud. Schlegel Nachf.
 F 2, 9a Filiale: L 2, 9
 Telephon 956. Telephon 1160.

Vericherungen gegen
**Feuer-, Blitzschlag-, Explosions- u.
 Einbruchsdiebstahl-Schäden**
 gewährt die
**Transatlantische Feuer-Versicherungs-Actien-
 Gesellschaft in Hamburg.**
 Vertreter für Mannheim: **Hfr. Glaser, B 4, 13, Teleph. 1264.**
 Max Ralensdal, D 7, 10.
 Agenten werden gegen hohe Bezüge überall ange stellt.

Naturkuren!
 Allen Kranken empfohlen.

Milde Wasserkur, Naturheilverfahren, Physikalisch-electrische Kuren, System Dr. v. Alimonda, für jedes Leiden mit bestmöglichten Erfolgen. Einfachste, mildeste, sicherste, unfehlbare Behandlung. Radikalster dauernder Erfolg. Aufsehen erregend! Farblosstrahlenbehandlung, Prof. Röntgen X-Strahlen Lichttherapieverfahren, Untersuchungen, Bestrahlungen, Durchleuchtungen, Grosse Heilerfolge, Prospekte 20 Pfr. Rückporto. Besatzungsanfragen Mk. 3.—, Answkrüge Besuche. 62822
 Man wende sich an Director **Kustermann sen., Hilda-
 bad, Karlsruhe I. B., Friedenstr. 18, Telephon 522.**

VICHY
 Wasser (Frankreich.)
 Mild, angenehm, wirksam. Von ersten medicinischen Autoritäten empfohlen. 62847
Célestins: Bei Nieren-, Harn- und Blasenleiden, Gicht und Diabetes.
Grande-Grille: Bei Lebercoliken und Gallen-
 steinen, Stauungen im Gebiete
 der Unterleibsorgane.
Hopital: Bei sämtlichen dyspeptischen Affec-
 tionen.
Comprimés de Vichy-Etat: Geprägte
 Vichy-
 Salz-Tabletten z. Auflösen im Wasser (4 Tabl. für 1 Glas).
 Niederlage in all. Mineralwasserhandlung, u. Apotheken.

Gravier-Anstalt
 für Kunst und Gewerbe.
Rich. Taute, D 4, 6. 62813

Erste Ärztliche Autoritäten empfehlen
Zuckerkranken
 die unter ständiger Gen. Kontrolle stehenden u. mehrfach analysirten
Günther's Aluronat-Gebäude u. -Präparate.
 Nur in Viehdosen-Packung.
 Um unsere Fabrikate auf längere Zeit schmackhaft u. deren hohen Nährwerth nicht gleichmäßig zu erhalten, haben wir auf Wunsch verschiedener Herren Kerze neuerdings Viehdosen-Packung eingeführt. 62118

Alfr. Hrabowski, Delicatessen-Geschäft.

Inserate
 finden im
General-Anzeiger
 Mannheimer Journal
 Telephon 219 die Telephon 218
 grösste Verbreitung

E 1, 16 Planken. **S. H. Schloss jun.** E 1, 16 Planken.
Für Gelegenheits- u. Hochzeitgeschenke
 Reiche Auswahl in:
 Schmucksachen in echt u. imitirt, Damengürteln, feinen Leder-
 waaren und Reiseartikeln, Fächern jeder Art und Preis, Photo-
 graphicalbums und Rahmen. 61658
 Versilberte und vernickelte Gebrauchs- u. Luxusgegenstände,
 Kunst-Broncewaaren, Ständer- und Tischlampen, Etageren,
 Säulen und Hüsten, Aufsätze, Pendulen, Nippaschen.
➔ Auusserst billige Preise. ➔

Schutzmittel gegen Schweinerothlauf:
 Vervollkommenes **Porcosan.** Herstellungsverfahren.
 Goldene Medaillen: Prag, Brüssel, Bordenaux, Paris, London, Stockholm.
 Goldenes Ehrenkreuz und Ehren-Diplom: Marseille. 60189
 Vorzüge: Erreichung vollständiger Immunität bei nur einmaliger Impfung. Desinfection der Ställe und Trennung der geimpften Thiere von ungelimpften unnthig. Gebrauchsanweisung, Prospekte und Gutachten gratis und franco erhältlich.
Farbwerk Friedrichsfeld, Dr. Paul Remy, Mannheim.

SUPERBE
 Qualitätsmarke ersten Ranges.
 Detailverkauf: **Laden O 6, 6.**
 Eigene Lernbahn in der Fabrik, Unterhaltung 3.
 Räder werden stunden- und tageweise verliehen.
 Superbe-Fahrradwerk 62838
Karl Kircher & Co., Mannheim.

Anthracit.
 Für sofortige und auch spätere Lieferung empfehle ich Bezug von Anthracit-Ruß L. 2 u. 3 direct ab Grube. Die von mir vertretenen Gruben u. Vorkaufsstellen, Dauline u. Rheinische Anthracit-Rohlenwerke liefern die besten Anthracit-Rüsse für alle Arten von Dauerbrandöfen (Amerikaner und andere Systeme). Billigste Offerte gibt auf gef. Anfragen. 43197
Carl Peters-Frensdorff, Frankfurt a. Main.

Gefrorenes
 stets vorrätlich. 62872
Conditor G. Ehrbar, H 4, 28.

Premier-Fahrräder
 sind aus
Helicalrohr
 gebaut und an Widerstandsfähigkeit und leichtestem Lauf unerreich. 58879

The Premier Cycle Co. Ltd.
 Doos bei Nürnberg, Eger (Böhmen)
 Engros-Niederlage: Berlin O. 27.
 General-Vertreter für Mannheim und Umgegend:
F. Mayer, D 3, 4.

Specialität in
Corsetten
 Deutsche und Brüsseler Façons,
 mit garantirt echten Fischbeinlagen, über-
 zogenen Stahlthellen u. nur prima Stoffen,
 anerkannt gut u. elegant sitzend empfiehlt in grossartiger Auswahl
Friedrich Bühler, D 2, 10.

Bettfedern-Reinigungs-Empfehlung.
 (Vezirkämlich genehmigt u. ärztlich empfohlen.)
 Specialität rationale Dampfreinigung und Desinfection von alten, gebrauchten Bettfedern, sowie von Kranten- u. Sterbedecken. Ferner Waschen und Abändern von Bettkissen, Uten und Nachkissen der Bettstöße u. s. w. wird unter Garantie tabellos, reell und billig besorgt. Aus gefälligen Besichtigung dieser anstehet, (erste, größte u. leistungs-fähigste) Anstalt laden ergeben ein. 58878
U 2, 8 J. Hauschild U 2, 8.
 NB. Bettstöße werden kostenlos abgeholt und zurück gebracht und sind gleichzeitig gegen Feuergefahr durch mich versichert.

Max Engelhardt
 Electrotechniker
 P 6, 19
 Telephon 910
 liefert als 62828
Specialität:
 Telephon-Anlagen in jeder Größe, Apparate für Sandver-
 sehr zum Zeitflußlegen von Mk. 10.— an und höher.
 Electriche Lichtanlagen und dazu gehörige Materialien billig.

Fahrrad-Reparaturwerkstätte
P. & H. Edelmann, Nachf. Peter Edelmann
 Mannheim. T 1, 2. Breitestrasse.
 Telephon No. 916. 62641

Annoncen-Expedition
Rudolf Mosse
 Berlin
 Centralbureau: S. W., Jerusalemstr. 48/49
 Annoncen aller Art werden zu den gleichen Original-Preisen wie in den Expeditionen der Zeitungen selbst zur prompten Besorgung entgegenge-
 nommen. — Bei grösseren Insertions-Auf-
 trägen Einräumung höchster Rabatt-
 Sätze. Kosten-Anschläge, Kataloge etc.
 etc. kostenfrei. Originelle Entwürfe
 für Annoncen werden bereitwilligst
 geliefert. 54596